

Abonnements-Breite: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkauf-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Bloß monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Armpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Sonntag, 15. April 1906.

Nr. 180-181.

## Drahtnachrichten.

### Eine Spende Kaiser Franz Josefs.

Wien, 14. April. (R.-B.) Der Kaiser hat dem König von Italien seine Teilnahme anlässlich der Vesuv-Katastrophe auf telegraphischem Wege ausgesprochen und für die Opfer der Beben eine Spende von 10.000 Kronen gewidmet. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Rom wurde telegraphisch angewiesen, diesen Betrag in seinem Namen der anlässlich der Katastrophe eingeleiteten Sammlung zuzuführen.

### Die Frühlingsreise der k. u. k. Eskadre.

Wien, 14. April. (R.-B.) Die k. u. k. Eskadre, bestehend aus S. M. S. „Habsburg“, „Arpad“, „Babenberg“, „St. Georg“ und „Fuszar“ sind heute in Beirut zu einem 8-10tägigen Aufenthalte eingetroffen.

### Aus dem Armeeverordnungsblatte.

Wien, 14. April. (R.-B.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Hand schreiben: Lieber Feldmarschalleutnant von Pap! In dem Ich Sie von der Stelle Meines ungarischen Landesverteidigungsministers enthoben habe, zähle Ich auf Ihre weiteren wertvollen Dienste. Ich verfüge Ihre Versetzung aus dem Verhältnisse außer Dienst in den aktiven Stand Meiner Generale und wird Ihre Dienstbestimmung nachträglich erfolgen. Wien, am 10. April 1906. Franz Joseph m. p.

Wien, 14. April. (R.-B.) Das Armeeverordnungsblatt meldet: Der Kaiser ordnete die Uebernahme in den Ruhestand F. W. Otto Morawetz von Kliefeld, Generalinspektors der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten auf sein Ansuchen unter Verleihung des Großkreuzes des Franz Josephsordens, des F. W. Karl Leveling auf sein Ansuchen unter Verleihung des Feldzeugmeistercharakters ad honores, des G. W. Joh. Kofowitsch auf eigenes Ansuchen unter dem Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit und des Kommandanten der 54. Infanteriebrigade Heinrich Kofoschinew auf sein Ansuchen unter Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit an.

### Ungarn.

Budapest, 14. April. (R.-B.) Das Ungarische Korrespondenz-Bureau meldet aus Wien: Ministerpräsident Dr. Wekerle ist in Begleitung des Ministerialsekretärs von Barczy hier eingetroffen. Er wird von

Er. Majestät in besonderer Audienz empfangen werden und mit dem Sechszuhrzuge nach Budapest zurückkehren.

Budapest, 14. April. Baron Desider Banffy richtete an den Präsidenten der neuen Partei in Szegedin ein Schreiben, in welchem er darauf hinweist, daß er, wenn ihn die Szegediner Wähler in dieser patriotischen und jedenfalls notwendigen Arbeit unterstützen wollten, es für seine Pflicht halte, das ihm angebotene Mandat anzunehmen. Wie verlautet, beschloß das Wahlkomitee, der Kandidatur Banffys keinen Kandidaten entgegen zu stellen.

### England und Italien.

Neapel, 14. April. Der englische Generalkonsul verständigte den Präfekten, daß König Eduard, um einen Beweis der Sympathie Englands für die Bevölkerung von Neapel und die italienische Regierung zu geben, das Kriegsschiff „Leviathan“ unter dem Kommando des Kontradmiraals Vanbton nach Neapel entsenden wird.

### Rußland.

Petersburg, 14. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind die jüngst von den Zeitungen verbreiteten Gerüchte, daß in Odessa und Warschau judenfeindliche Ruhestörungen in Vorbereitung seien, vollständig unbegründet.

Petersburg, 14. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt von zuständiger Seite, die Meldung eines Wiener Blattes, wonach in den Moskauer Gefängnissen politische Gefangene durch Verhungern den Tod suchen, sei vollständig erfunden. Der unter der Beschuldigung des Attentates gegen den General Trepow in Haft befindliche Bolkow hat keinen Selbstmord begangen, wie dies Meldungen behaupteten, sondern befindet sich am Leben.

### Rondolenz Rußlands an Italien.

Rom, 14. April. (R.-B.) Der russische Ministerpräsident Graf Witte hat dem Ministerpräsidenten Sonnino in telegraphischem Wege das lebhafteste Beileid der russischen Regierung aus Anlaß der Vesuvkatastrophe ausgedrückt.

### Türkisch-bulgarische Handelskonvention.

Konstantinopel, 14. April. In der gestrigen vierten Sitzung zur Revision der türkisch-bulgarischen Handelskonvention wurde der Zustand, wie er vor Be-

ginn der gegenseitigen Repressalien bestanden hat, wiederhergestellt. Die gestrige Aufhebung der unbegründeten türkischen Veterinärmaßregeln wurde nur durch die bulgarische Drohung, die Verhandlungen abzubreaken, erreicht.

### Die serbische Verschwörerfrage.

Belgrad, 14. April. (R.-B.) General Atanaticovic wurde pensioniert. Diese Pensionierung hat allgemein einen guten Eindruck gemacht, weil man darin den Anfang zur Lösung der serbischen Verschwörerfrage erblickt. In den Kreisen der Verschwörer wird behauptet, daß an eine definitive Beilegung der Frage erst dann herangetreten werden wird, wenn die zwischen Oesterreich und Serbien schwebende Frage geregelt sein wird.

### Neuerliches Erdbeben auf Formosa.

Tokio, 14. April. (Neuermeldung.) Im südlichen Teile der Insel Formosa erfolgte heute morgens wieder ein heftiges Erdbeben. Man glaubt, daß die Verluste schwerer sind, als die bei dem Erdbeben am 17. v. M.

### Ausstände.

Paris, 15. April. (R.-B.) Die Post- und Telegraphenbediensteten beschloßen in einer nachts abgehaltenen Versammlung den Streik. Es wurde ein Streikkomitee gebildet.

Lyon, 14. April. (R.-B.) Die streikenden Postmanipulanten nahmen die Arbeit wieder auf.

Paris, 14. April. (R.-B.) Trotz des Beschlusses der Post- und Telegraphenbediensteten, in den allgemeinen Streik zu treten, wurde heute früh in Paris die Zustellung von Briefen bewerkstelligt, ohne daß irgend welche Störung vorgekommen wäre. Die Delegierten der allgemeinen Vereinigung der Post- und Telegraphenbediensteten unterbreiteten der Postdirektion eine Note, in welcher der Beschluß des Streikes mißbilligt wird. Von den schon früher in den Ausstand getretenen, mit der Verbreitung von Flugchriften betrauten Postbediensteten nahmen etwa 50 die Arbeit wieder auf.

Leus, 14. April. (R.-B.) Die Vertreter der Bergleute, welche sich heute zu einer Besprechung mit den Vertretern der Grubenbesitzer nach Paris begaben, beschloßen, die Lohnforderung von 7.18 Francs entschieden aufrecht zu erhalten. Man fürchtet infolgedessen, daß es zum Scheitern der Verhandlungen kommen wird.

Paris, 14. April. (R.-B.) In dem heute im Palais Elisee abgehaltenen Ministerrat teilte Minister

## Feuilleton.

### Zwei Östern.

Skizze von Magda Echner.

Osterjontag! — Die Welt hat ein feiertägliches Gewand angelegt und die Sonne scheint hell auf blankgeputzte Türschilde, sauber geharkte Vorgärten und blinkende Fensterscheiben. Die Straße ist menschenleer, und die Späßen auf den Dächern pfeifen heute ganz besonders vergnügt.

In dem Vorzimmer einer freundlichen, kleinen Vorstadtvilla steht ein gedeckter Frühstückstisch und vor der dampfenden Kaffeekanne sitzt eine würdige Matrone ganz allein. Sie trägt ein Trauergewand und auf dem weißen Scheitel ein zierliches Häubchen und ist ganz vertieft in die Briefe, die heute morgen gekommen sind. Sie haben alle an Sie gedacht, ihre ferneren Lieben, die Kinder, die sie einst am Herzen gehegt und von deren Jubel das Haus erklang, so daß es fast zu viel schien für die engen Räume. Und dann waren sie groß geworden und waren — eins nach dem andern — hinausgezogen in die Fremde und hatten die Mutter allein gelassen. — Und doch war sie nicht einsam gewesen, bis vor Jahresfrist, wo sie der härteste Schlag traf, wo sie ihr letztes hergeben mußte, den treuen Gefährten eines langen, arbeitsvollen Lebens. —

Und nun gehören ihre Tage der Erinnerung. — Wie sie vor ihr auftauchen, die rosigen Gestalten ihrer spielenden Kinder — gerade heute am Ostermorgen! — O, wie sie damals in aller Frühe aus ihren Bettchen geklettert waren, um zu sehen, ob das

Osterhäschen auch seine Schuldigkeit getan hatte! — Wie sie jauchzten und jubelten, wenn sie die Eier fanden! Ja, es waren doch schöne Zeiten gewesen, trotz aller Sorge und Mühe! —

Sie legte seufzend die Briefe zusammen. Es sind freundliche, liebevolle Ostergrüße für die einsame Großmama in der Ferne. Aber alle berichten sie von den Leiden und Freuden vielbeschäftigter Hausfrauen, von schweren Berufspflichten, ernster Beamten-tätigkeit. Sie stehen in vollem Lebenskampfe, die einst so ganz ihr Eigen waren — und das Dasein macht seine Ansprüche an sie geltend und läßt ihnen wenig — ach so wenig Zeit für freundliche Erinnerungsgefühle. — Und doch — sie will nicht undankbar sein. Die Kinder haben sie lieb und mit dem nahenden Frühling werden sie kommen — bald einer, bald der andere — und werden ihr die Enkel bringen. Und Großmama wird mit ihnen jung werden und sich zurückversetzen in die Zeit, wo sie selber die Hüterin knospender Jugend war.

Nur einer wird fernbleiben, gerade der eine, den sie so lange nicht sah, ihr Liebling, ihr Nesthäschen. Er, von Anfang an ein unruhiger Geist voller Pläne und Entwürfe. Und als er heranwuchs, da litt es ihn nicht in den Schranken, wo seine Brüder ihren Lebensberuf gefunden. Er eilte hinaus — weit übers Meer, um da draußen auf einer anderen Hemisphäre der Erdkugel sein Glück zu suchen — denn die Heimat hatte keinen Raum für ihn und seine Ziele.

Und er hat manches gefunden, was er suchte. Nach endlosen Kämpfen zwar und allmählichem Herabstimmen seiner Hoffnungen fand er eine lohnende Tätigkeit, ein liebes Weib und ein Heim voll fröhlicher Kinder. Seine Briefe atmen Zufriedenheit, auch der letzte, der

zufällig gleich den übrigen gerade heute, am Ostermorgen eingetroffen ist. — Da muß ja auch das sehnende Mutterherz sich zur Ruhe geben. Wie hat sie gerade für diesen Sohn gehofft und gebangt — und gewünscht, er möge daheim bleiben oder in die Heimat zurückkehren! — Und nun war es doch vielleicht so am besten für ihn. Gottes Hand führt die Seinen so wunderbar. Ach — wie thöricht, wie kurz-sichtig sind oft die Hoffnungen und Entwürfe der Menschen!

Und doch — wenn sie ihn nur einmal, nur ein einziges Mal noch sehen könnte — ihn und die, die ihm teuer sind! In einigen Jahren wird er sein Ziel erreicht haben, und dann will er ihr seine Familie zuführen — er hofft das so zuversichtlich. — In einigen Jahren! — Wie viele Jahre werden ihr noch beschieden sein? — Und plötzlich ergreift sie eine so brennende Sehnsucht, den fernen Sohn ans Herz zu drücken, daß sie es fast wie einen körperlichen Schmerz empfindet. Und dann schließt sie die Augen und malt sich die Sonne des Wiedersehens aus — malt sich aus, wie die trippelnden Füßchen der kleinen überseeischen Enkel durch ihre Räume huschen und ihre Kinderaugen nach Osterreichern spähen, wie die ihres Vaters in alter schöner Zeit. Ach, wenn sie doch zu ihr eilten, diese trippelnden Füßchen — bald — recht bald, ehe es zu spät ist! — Aber was sind Hoffnungen und Entwürfe der Menschen?

Horch! Da beginnen draußen in langsam feierlichen Schlägen die Osterglocken zu läuten. Sie steht auf und tritt ans Fenster und lauscht andächtig den tiefen, vollen Klängen, denen sie alle die Jahre hindurch so gern gelauscht hat. Sie läuten die Auferstehung —



Parthou mit, daß der Streik der Postbediensteten merklich im Abnehmen begriffen sei.

### Ulyddampfer.

Triest, 14. April. (R.-B.) Abgegangen: „Nippon“ am 12. April von Aden nach Kurachee; „Koeber“ am 12. April von Mombassa nach Aden.

Die Haager Friedenskonferenz verschoben.

Haag, 14. April. (Neuermeldung.) Es ist nun sicher, daß die Friedenskonferenz nicht im nächsten Sommer stattfinden wird.

Auszeichnung Professor Mantuocci.

Rom, 14. April. (R.-B.) Der König ernannte den Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv Professor Mantuocci zum Kommandeur des Kronenordens.

Wien, 14. April. (R.-B.) Der Kaiser hat um halb 1 Uhr mittags den neuernannten ungarischen Honvedminister FML. Ludwig von Szekessy in Eid genommen.

Wien, 14. April. (R.-B.) Erzherzogin Maria Josefa, welche am 27. v. M. an einer Blinddarmentzündung erkrankt ist, hat heute das Sanatorium Voerw vollkommen gesund verlassen.

Wien, 14. April. (R.-B.) Den heutigen Zeremonien in der Hofburgpfarrkirche wohnten Se. Majestät der Kaiser, die Erzherzoge Franz Ferdinand, Josef Ferdinand, Franz Salvator, Friedrich Karl Stephan und Eugen im Oratorium bei.

Neapel, 14. April. (R.-B.) Der König und die Königin sind um 8 Uhr früh nach Rom abgereist.

Paris, 14. April. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg aus angeblich sicherer Quelle, daß König Eduard nach Zusammentritt der Duma, also wahrscheinlich Ende Mai oder Anfang Juni nach Petersburg kommen dürfte. Es sei allerdings noch nichts Bestimmtes darüber bekannt, und auch die amtlichen Verhandlungen hätten noch nicht stattgefunden, doch sei der Besuch des Königs Eduard in Rußland sehr wahrscheinlich, da die englische Politik eine Annäherung an Rußland, vielleicht sogar eine Entente, anstrebe.

Konstantinopel, 14. April. (R.-B.) Das Auslandsgericht für Uesküb hat 60 wegen politischer Delikte angeklagten Bulgaren aus Lubance, Bezirk Uesküb, freigesprochen.

## Tagesbericht.

Triest, 14. April. (Ernennung.) Das Präsidium der Finanzdirektion in Triest hat den Steueramtsadjunkten Alois Donaggio zum Steueramtskontrollor ernannt.

Visino, 14. April. (Eine gräßliche Blut-tat.) Heute nachts spielte sich hier eine gräßliche Blut-tat ab. Aus unbekanntem Gründen feuerte ein gewisser Franz Zanella zwei Schüsse gegen die Frau des Anton Bertossa, sie schwer verletzend, ab. Sodann kehrte er die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in die Stirne.

Novigno, 14. April. (Ein herrenloser Esel.) Das Gemeindevorstand gibt bekannt, daß sich seit einiger Zeit in seinem Besitze ein in Verlust geratener licht-

grauer Esel in Gewahrsam befindet. Der Verlustträger möge denselben baldigst abholen, widrigenfalls des Esel versteigert wird.

Die höchste Auszeichnung auf der kürzlich in Berlin stattgehabten „Allg. Ausstellung für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, Badewesen und Hygiene“, das Ehren Diplom zum Ehrenkreuz und zur Goldenen Medaille, wurde der Firma Heinrich Mack in Ulm für ihre rühmlichst bekannten Toilette-Spezialitäten „Kaiser-Borax“, „Kaiser-Borax-Seife“, „Kaiser-Borax-Zahnpulver“, „Tola-Seife“ usw. zuerkannt.

Ein Denkmal für Hugo Wolf. Am 29. d. wird im Stift St. Paul in Kärnten, wo Hugo Wolf seinerzeit als Gymnasiast studierte, ein schönes Denkmal für den Komponisten enthüllt werden. Der Enthüllung folgt ein festliches Konzert, in dem Wolfs italienische Serenade, die Vaterlandshymne sowie Orchesterlieder aufgeführt werden. Als Solistin wurde die Kammer-sängerin Anna v. Milbenburg gewonnen. Das Denkmal befindet sich im Konvikt. Das Porträtrelief Hugo Wolfs stammt von dem Wiener Bildhauer Seifert.

Straßenkämpfe in Belgrad. Belgrad war am 13. d. der Schauplatz arger Exzesse, wobei Schüsse gewechselt, drei Personen getötet und zehn bis fünfzehn verwundet wurden. Es handelte sich um Ausschreitungen von Streitenden und von serbisch-mazedonischen Komitadschis. Zwischen diesen und den Arbeitern hatten schon lange Differenzen bestanden, die endlich zu einem Straßenkampfe führten, der von halb 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags dauerte. Polizei und Gendarmerie konnten nur mit vieler Mühe die Streitenden trennen. Der Minister des Innern erschien selbst auf dem Platze und intervenierte mit dem Revolver in der Hand.

Sieben Automobile verbrannt. Infolge unvorsichtigen Hantierens mit Feuer sind in einem Hotel zu Verona sieben Automobile verbrannt, die einen Gesamtwert von 100.000 Lire repräsentierten.

Steirische Gemsen für Neuseeland. Aus Kapellen, 12. d., wird der „Tagespost“ geschrieben: Auf der Schneeanpe in Altenberg wurden gestern bei herrlichem Wetter und tiefem Schnee über Auftrag der Jagdleitung Neuberg Gemsen gefangen. Der Erfolg war diesmal zufriedenstellend, weil die früher bei solchen Anlässen gemachten Erfahrungen verwertet wurden. Es sprangen nicht weniger als sieben Gemsen, welche von den Treibern aus ihren Einständen aufgescheucht wurden, in das unten am Waldrande aufgespannte starke Netz mit solcher Wucht, daß die sehr feste Netzwand bald umgeworfen worden wäre; die Tiere verhängten sich dort mit ihren Krickeln und konnten dann festgehalten werden. Fünf Gemsen waren jedoch zu alt und wurden deshalb wieder ausgelassen; zwei wurden als tauglich befunden, von der Höhe ins Tal befördert, in zwei Kisten verladen und nach Neuberg geführt, wo sie im sogenannten Schlüsselgarten so lange frei herumlaufen können, bis die erforderliche Zahl von 24 jungen Gemsen hier und im Eisenerzer Reviere erreicht ist. Dann müssen die Tiere zusammen die weite Reise von hier nach Neuseeland antreten, wohin sie als Gegengeschenk unseres Kaisers zur Bereicherung der dortigen Fauna für die von der dortigen Regierung nach Schönbrunn gespendeten seltenen Tiere bestimmt sind. Die Seereise soll mittels Eisdampfers erfolgen und nicht länger als 45 Tage dauern; an einem passenden Orte in Afrika, vor Eintritt in die heiße Zone, soll eine kurze Unterbrechung

der langen Fahrt zur leichteren Ueberwindung der 47 Grad langen Tropenstrecke eintreten. Ein Rehbock, der gestern auch gefangen wurde, kann in den heimatischen Wäldern bleiben.

## Wiener Varietee.

Heute

exquisite Vorstellung  
mit neuem Ensemble und Programm.

Erstklassige Kräfte!

## Vokales.

Die Frühjahrsreise der Eskadre. Laut Marinekommando-Telegramm ist die k. u. k. Eskadre am 12. l. Mts. in Haifa eingetroffen und gestern früh nach Beirut abgegangen. An Bord der Schiffe Alles wohl.

Von der k. k. Eskadre. Für das glänzende Fest, welches die österreichische Kolonie in Alexandria am vergangenen Sonntag im „Hotel Rbedive“ zu Ehren der Offiziere der österreichisch-ungarischen Eskadre veranstaltete, wurde sie durch den Ball an Bord S. M. S. „St. Georg“, der von großartiger Schönheit war, entschädigt. Am Fallreep empfangen der Eskadrekommandant Kontreadmiral v. Jedina persönlich die Gäste. Beim Betreten des Schiffes überraschte die zauberhafte Beleuchtung, die von tausenden elektrischen Lampen ausstrahlte. Auf der Kommandobrücke erhob sich ein prächtiges Bild St. Georgs. Auf Deck war aus Flaggen ein glänzender Ballsaal gebildet und ein malerischer Springbrunnen plätscherte inmitten eines Bassins. Unter der Leitung des Mo. D'Ambra spielte außer der Bordkapelle ein vorzügliches Orchester. Auf dem Achterdeck war ein eleganter Empfangssalon eingerichtet, in dessen Mitte sich ebenfalls ein Springbrunnen, umgeben von prächtigen Palmen und anderen exotischen Pflanzen, befand. Ueberall waren wertvolle Teppiche gebreitet. Zudem gab es ein überreiches Büffet und in reicher Menge wurde Champagner kredenzt. Das ungünstige Wetter hatte den Plan, zu dem Feste noch ein zweites Kriegsschiff heranzuziehen, nicht zur Ausführung kommen lassen. Doch war am Festabend die See ruhig und dabei die von Offizieren geleitete Ueberfahrt mittels etwa zehn Dampfbooten durchaus nicht unangenehm. Es ist natürlich bei einer Zahl von etwa 2500 Festgästen nicht möglich, dieselben einzeln zu besprechen. Tatsache ist, daß sich die ersten Kreise Alexandriens am Feste beteiligten. Auch der k. u. k. österreichisch-ungarische Konsul war mit liebenswürdigem Eifer bemüht, die Gäste zu begrüßen. Sehr zahlreich waren die Offiziere des amerikanischen Panzerschiffes „Brooklin“, das gegenwärtig im Hafen ankert, erschienen. Am besten kennzeichnet die animierte Stimmung wohl die Tatsache, daß das Fest bis 3 1/2 Uhr früh dauerte. Außer reizenden Tanzordnungen wurde den Damen auch eine „Erinnerungsdekoration“ und zwar vom Eskadrekommandanten selbst um den Arm geschlungen: ein schwarzweißes Band, das in Goldbletern den Namen des Schiffes trug. Alles war darin einig, daß Alexandrien kaum je ein so glanzvolles Fest gesehen habe.

Die Postabfertigung an die k. u. k. Eskadre nach Rhodus wird vom Postamt Triest 1 am 16., 21. und 28. d. um 8 Uhr 10 M. abends erfolgen. Die Ankunft ist am 22., 27. d. und 5. Mai zu gewärtigen.

Rechenschaftsbericht des Marinekommandosmagazins in Pola. Das Marinekommandomagazin in Pola hat soeben seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1905 veröffentlicht. Demselben ist Folgendes zu entnehmen: Mit Schluß des Jahres 1904 verblieben außer den fassenden Unterabteilungen des k. u. k. Matrosenkorps, der Maschinenschulen und des Marinegefangenhauses 525 Mitglieder und 1204 Teilnehmer. Im Jahre 1905 sind 74 Mitglieder und 58 Teilnehmer zugewachsen; dagegen 43 Mitglieder und 55 Teilnehmer ausgetreten. Das Betriebskapital erreichte eine Höhe von 16.367 Kronen. Der Warenumsatz betrug: Beim Waren- und Kellereikonto 601.008 Kronen 54 Heller mit einem Bruttogewinn von 56.265 Kronen 41 Heller d. i. 9,36 Prozent, beim Fleischbankkonto 465.798 Kronen 87 Heller mit einem Bruttogewinn von 14.568 Kronen 45 Heller d. i. 3,15 Prozent und wurde bei dem Umsatze von 1.063.807 Kronen 41 Heller ein Bruttogewinn von 70.833 Kronen 86 Heller d. i. 6,66 Prozent erzielt. Nach Abzug des Verlustes vom Reingewinne und Zuschlag des als Rückersatz für vor-schubweise bestrittene Personaleinkommensteuer eingelaufenen Betrages von 18 Kronen 16 Heller resultiert für das Jahr 1905 ein Reingewinn von 11.922 Kronen 68 Heller. Ueber die Verwendung des im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Reingewinnes werden der geehrten Generalversammlung im Sinne der §§ 7 und 16 der Vereinsstatuten nachstehende An-

und draußen lacht die Frühlingssonne, und die Natur atmet Leben und Hoffnung.

\* \* \*

Ein Jahr ist vergangen — ein Jahr, dem die ungestüme Jugend Flügel wünscht; — für das ernste, entsagungsvolle Alter eine Gnadenfrist — ein einziges kurzes Jahr.

Wieder ist es Ostersonntag, und wieder haben die Häuser der Vorstadtstraße ein Festkleid angelegt. Aber kein Sonnenstrahl findet heute seinen Weg durch blankgeputzte Fensterscheiben. Der Himmel ist grau und trübe, und über dem Städtchen hängen feuchte Nebelschleier.

In der Villa der einsamen Witwe aber ist junges, frisches Leben eingezogen. Was sie an jenem Ostermorgen als fast unmöglich herbeigewünscht, ist zur Wahrheit geworden über Nacht. Der ferne Sohn ist heimgekehrt übers Meer und mit ihm sein junges Weib und eine Schaar blühender Kindergestalten, und wieder einmal scheint das Haus zu eng für soviel reich sich entfaltendes Leben. Der Traum von den trippelnden Füßchen und den Augen, die nach Ostereiern spähen, hat sich buchstäblich erfüllt, und mit emfiger Hand und lächelndem Munde bewegt sich die Großmutter in dem jubelnden Enkelkreis. Und dann tritt sie ans Fenster und lehnt sich an die stattliche Gestalt des Sohnes, der da steht und in trübem Sinn hinausblickt in den Nebelmorgen. „Nun hat sie ihn wieder, den so heiß Ersehnten, so schmerzlich Vermißten.“ — Ist sie nun glücklich?

„Ach, wie eitel sind unsere Wünsche — wie töricht hat sich wieder einmal ihr Hoffen erwiesen! —

Wohl hält sie ihn in den Armen, den lange Verlorenen — wohl ward er der Heimat zurückgeschickt. Aber in die Schale der Freude fällt ein bitterer Wermutstropfen. Das Glück des Wiedersehens baut sich auf den Trümmern eines verfehlten Daseins. Ueber vernichtete Pläne, geknickte Hoffnung führt sein Heimweg ins Vaterhaus. Denn alles, was er erstrebt, was er durch eiserne Beharrlichkeit gewonnen und zu gewinnen dachte — es wurde ihm mit einem Schlage geraubt — ohne seine Schuld. Gleich tausend Anderen wurde er mit den Seinen das beklagenswerte Opfer eines barbarischen, ruchlosen Krieges. — Und hat die Heimat nun noch Raum für ihn, der ihr einst schmüde den Rücken gewandt? Sie Alle, die Gefährten seiner Kindheit, die kein Verständnis hatten für seinen Taten-durst, seine hochfliegenden Gedanken, die sich selber in bescheidenen Grenzen ihren Herd erbauten — wie werden sie ihn aufnehmen, den Schiffbrüchigen, den Flüchtling vor der Macht des Schicksals?

Er wendet sich um und blickt auf die Kindergruppe, die sich im Nebenzimmer um die Ostereier scharrt.

„Noch können sie lachen,“ murmelt er düster. „Wohl ihnen in ihrer Unwissenheit! Sie begreifen noch nicht, was es heißt, das Gnadenbrod essen, mittellos — ausichtslos heimatlos —“

„Nicht heimatlos —“ unterbricht ihn die Matrone mit fester Stimme. „Nicht heimatlos, so lange Du ein Mutterherz Dein nennst. — Höch! Die Osterglocken läuten. Der Herr ist auferstanden. Die Welt wird auferstehen zu neuem Hoffen, neuem Leben. — Kommt! Sei ein Mann und troge dem Schicksal!“



träge gestellt: 1. zur Abschreibung uneinbringlich ge-  
wordener Forderungen sind 1120 Kronen 64 Heller zu  
verwenden; 2. dem Kapitalkonto (ordentlicher Reserve-  
fond) sind 2378 Kronen 93 Heller zuzuweisen und  
dieses Konto hindurch auf den Betrag von 100.000  
Kronen zu erhöhen; 3. mit dem verbleibenden Reste  
von 8423 Kronen 11 Heller ist der nun 6000 Kronen  
betragende Spezialreservefond per 14.423 Kronen 11  
Heller für im laufenden Geschäftsjahre notwendig wer-  
dende Investitionen zu verwenden. Es wird der An-  
trag gestellt, die Generalversammlung wolle im Prin-  
zip beschließen, daß vom Jahre 1906 an keine weitere  
Ueberweisungen an den ordentlichen Reservefond (Ka-  
pitalkonto) zu erfolgen haben und den Vorstand zu er-  
mächtigen, die Verteilung der bilanzmäßigen Ueber-  
schüsse an die Mitglieder und Teilnehmer im Sinne  
§ 16, Punkt 39 c, der Vereinsstatuten der nächsten  
ordentlichen Generalversammlung in Antrag zu bringen.  
Bei den in der 3. ordentlichen Generalversammlung  
am 27. März 1905 gewählten Funktionären des Ver-  
eines sind im Jahre 1905 folgende Veränderungen ein-  
getreten: Zurückgetreten sind: a) vom Vorstande: der  
Präsident, k. u. k. Linienkapitän d. R. Josef Mem-  
ling und die an dessen Stelle kooptierten k. u. k.  
Linienkapitän Theodor Böttger und Guido  
Fröhlich; der Kassier, k. u. k. Obermaschinenleiter d. R.  
Alcis Schidt; b) Vom Revisions- und Ueberwachungs-  
ausschusse: der k. u. k. Fregattenkapitän Emanuel Gara-  
cich. Neugewählt wurde: als Präsident der k. u. k. Ma-  
rinekommissär 1. Kl. d. R. Melchior Witkovic in der  
außerordentlichen Generalversammlung vom 14. De-  
zember, während der k. u. k. Maschinenleiter d. R.  
Franz Weisgarber bis zur nächsten Generalversam-  
mlung in den Vorstand als Kassier kooptiert worden ist.  
Da nach dem Statut der Revisions- und Ueberwachungs-  
ausschuß aus drei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern  
zu bestehen hat, entfällt eine Ergänzung desselben und  
es erübrigt daher nur die Neuwahl eines Kassiers.

**Rechenschaftsbericht der k. u. k. Kriegs-  
marine-Beamtenuniformierung.** Der uns ein-  
geordnete Rechenschaftsbericht für das Verwaltungsjahr  
1905 der Beamtenuniformierung in der k. u. k. Kriegs-  
marine in Pola, welchem wir an dieser Stelle aus-  
zugsweise Raum geben, gibt eine deutliche Uebersicht  
der im abgelaufenen Jahre geleisteten ersprießlichen  
Tätigkeit. Der für das Jahr 1905 als Regie gebuchte  
Aufwand beträgt 22.233 Kronen 27 Heller; nach Ab-  
zug des Betrages, welcher aus dem Reste des Jahres  
1904 teils zur Dotierung des Reservefondes, teils für  
anderweitige Abschreibungen zur Verwendung gelangt  
ist (3688 Kronen 92 Heller), ergibt sich ein faktischer  
Regieaufwand von 18.544 Kronen 35 Heller, mithin  
gegenüber dem Vorschlage für das Jahr 1905 per  
17.500 Kronen, ein Mehraufwand von 1044 Kronen  
35 Heller, welcher durch die im abgelaufenen Jahre  
bewirkten Renovierungsarbeiten und Neuanschaffungen  
im Warenlager, Neuauflage der Vereinsstatuten zc.  
begründet erscheint. Die Schulden der Mitglieder sind im  
abgelaufenen Jahre abermals um den namhaften Bet-  
rag von 19.887 Kronen 18 Heller, jene an die Kre-  
ditoren um 15.539 Kronen 15 Heller gesunken und  
es war dem Vorstande möglich, sämtliche Mitglieder-  
konten mit dem statutenmäßigen Kredite in Einklang  
zu bringen, so daß mit Schluß des Jahres 1905 keine  
Kreditüberschreitungen zu verzeichnen waren. Im ab-  
gelaufenen Jahre sind 10 Mitglieder zugewachsen und  
10 Mitglieder abgegangen, mithin umfaßt der Stand  
analog wie im Vorjahre mit Ende 1905 439 Mit-  
glieder. Die im abgelaufenen Geschäftsjahre durchge-  
führte Revision der Beamtenuniformierung in der  
k. u. k. Kriegsmarine ergab ein in jeder Beziehung zu-  
friedenstellendes Resultat.

**Sitzung des Gemeindeverwaltungsaus-  
schusses.** In der letzten Sitzung des Gemeindever-  
waltungsaussschusses wurde einstimmig beschlossen,  
500 Kronen für die Verunglückten in Courrières, 500  
Kronen für die durch den Ausbruch des Besuchs-Beschä-  
digten und einen entsprechenden Betrag für die Orts-  
armen zu widmen.

**Bergnügungsfahrt nach Ancona.** Am 3.  
Juni d. J. wird mit einem Schnelldampfer einer hei-  
mischen Schiffsahrtsgesellschaft eine Bergnügungsfahrt  
nach Ancona unternommen werden. Die Rückkehr er-  
folgt am 4. Juni abends, so daß den Ausflüglern Ge-  
legenheit geboten ist, einen Abstecher nach Rom zu  
unternehmen.

**Bergnügungsreise.** Der slovenische Alpenverein  
veranstaltet morgen einen Ausflug nach Divacca. Bei  
dieser Gelegenheit werden die Teilnehmer die 20 Mi-  
nuten entfernte Grotte, welche festlich beleuchtet sein  
wird, besuchen.

**Politeama Ciscutti.** Heute abends um halb  
9 Uhr findet die erste Vorstellung der dramatischen  
Gesellschaft Alfred de Sanctis statt. Zur Aufführung  
gelangt „Die Ehre“, Schauspiel in vier Akten von  
E. Sudermann. Morgen gelangt „Rosenmontag“,  
Tragödie in fünf Akten von Otto Erich Hartleben zur  
Aufführung.

**Theater.** Vom 24. bis zum 29. April werden  
von einer deutschen Theatergesellschaft sechs Vorstellun-

gen gegeben werden. Die Gesellschaft hat in letzter  
Zeit im Triester Goldoni Theater und im Theater  
Sonnti in Görz große Erfolge erzielt. Sie steht unter  
der Leitung des Herrn Adolf Kofec. — Nächster  
Tage bringen wir das Repertoire zur Veröffentlichung.  
**Wiener Varietee.** Heute abends findet im  
hiesigen „Wiener Varietee“ eine Vorstellung mit voll-  
ständig neuem, exquisiten Programme statt. Die Di-  
rektion hat auch diesmal in der Wahl des Engage-  
ments eine äußerst glückliche Wahl getroffen, weshalb  
der Besuch der Varieteevorstellung bestens empfohlen  
werden kann.

**Vereinsfest.** Die Genossenschaft der Schneider  
veranstaltet heute abends im Arco Romano ein  
Vereinsfest mit Ball. Die Dislettantenbühne des Vereines  
wird zwei Scribe'sche Lustspiele zur Aufführung bringen.

**Blasmusik.** Heute mittags findet am Forum bei  
Wetterzulass ein Promenadekonzert der städtischen Musik-  
kapelle mit folgendem Programme statt: 1. Becuccio:  
„Roma“, Marsch; 2. Mascagni: Einleitung zu der  
Oper „Cavalleria Rusticana“; 3. Granado: „El Turia“,  
spanischer Walzer; 4. Riccardo: Phantasie aus der  
Oper „Die Klosterkirche“; 5. Verdi: Potpourri aus der  
Oper „Ernani“; 6. Gastralbon: „La marcia dei tamburi“.

**Società orchestrale polese.** Einige Musik-  
freunde unserer Stadt haben die Absicht, eine Musik-  
kapelle unter dem Namen „Società orchestrale polese“  
zu schaffen. Die Genehmigung der Statthalterei dürfte  
in Kürze zu erwarten sein.

**Zirkus Zavatta.** Heute abends findet die erste  
Vorstellung des hier noch in bester Erinnerung stehen-  
den Zirkus Zavatta statt. Der Zirkus verfügt über ein  
ausgezeichnetes Pferdmaterial und gute Kunstkräfte.  
(Näheres im Anzeigeteile.)

**Weltpanorama.** An der Piazza Carli hat sich  
ein Panoramaunternehmen etabliert, das gute Bilder  
aus aller Welt zur Ansicht bringt. (Näheres im Inse-  
ratenteile.)

**Freie Stelle.** Beim Marine-Land- und Wasser-  
bauamt gelangt die Stelle eines Magazineurs mit den  
Gebühren eines provisorischen Arbeiters 3. Klasse zur  
Besetzung. Eine deutliche Handschrift wird für die  
Aufnahme zur Bedingung gemacht. Pensionisten werden  
bevorzugt. Die Bewerber haben sich bis zum 18. un-  
mittelbar an das genannte Amt zu wenden.

**Der Streik beim Land- und Wasserbau-  
amt.** Von den infolge des Ausstandes beim Marine-  
Land- und Wasserbauamt entlassenen 8 effektiven Ar-  
beitern wurde der Hilfsarbeiter Johann Gianutti wieder  
aufgenommen. Ein Teil der Entlassenen ist nach  
Amerika ausgewandert.

**Kleines Lotto.** Bei der gestrigen Ziehung  
in Triest wurden nachstehende Nummern gezogen:

18 53 84 35 90

**Einbruchsdiebstahl.** Gestern nachts brachen  
unbekannte Diebe im Kolonialwarengeschäft des Eugen  
Berginelli in der Via Ercole Nr. 4 ein. Sie stahlen  
das vorhandene Wechselgeld, sowie Salami und eine  
Flasche Champagner.

**Unfall.** Bei der Einpannung eines metallenen  
Geländerständers zur Bearbeitung auf der Drehbank  
glitt gestern dem 21jährigen Eisendreher Josef Altkofer  
in der Panzerungs-Werkstätte der Schiffbau-Direktion  
der Körner ab, wobei er sich mit der scharfen Kante  
desselben eine heftige Schnittwunde am linken Handge-  
lenke zuzog. Der Berunglückte wurde nach Anlegung  
eines Notverbandes in seine Wohnung gebracht.

**Aus dem Gerichtssaale.** (Unsere Milch-  
händler.) Die hiesigen Milchhändler scheinen unver-  
besserlich zu sein. Obwohl täglich mehrere von ihnen  
verurteilt werden, hören sie noch immer nicht auf, die  
Milch mit Wasser zu vermischen. Man kann sich leicht  
vorstellen, welchen Wassers sie sich hiezu bedienen, wenn  
man bedenkt, daß die meisten der Milchverkäufer aus  
den umliegenden Ortschaften kommen, wo sie nur Regen-  
wasser aus — na, nennen wir es wohlwollend Zi-  
sternen — und aus Tümpeln, die dem Vieh zur Tränke  
dienen, zur Verfügung haben. Anton Boropat, der  
nicht zum erstenmale mit Wasser vermischte Milch  
verkauft, wurde zu achtstäglichem Arrest verurteilt. In  
der von ihm verschlehten Milch wurden aller-  
lei Unreinlichkeiten vorgefunden. — Jakob Boropat wurde  
ebenfalls wegen Milchpantcherei zu zehn Tagen Arrest,  
verschärft mit einem Fasttage, verurteilt. — Ein alter Be-  
kannter aus dem Gerichtssaale ist der Milchverkäufer  
Silvester Graber, wohnhaft in der Via Verudella 71,  
der zu 60 Kronen Geldstrafe, beziehungsweise zu sechs  
Tagen Arrest, verurteilt wurde.

**G**ichtische und rheumatische  
Schmerzen Seitenstechen, Glied-  
erreissen, Krämpfe, Rücken-,  
Nerven- und Muskelschmerzen,  
Hexenschuß, Verrenkungen etc.  
heilt laut Aussage Tausender Dank-  
schreiben Fellers wohlriechenden  
Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der  
Marke „Elsa-Fluid“ 12 kleine oder  
6 Doppelflaschen kosten franko 5 K.  
24 kleine oder 12 Doppelflaschen  
franko 8 Kronen 60 Heller beim Erzeuger E. V. Feller,  
Apotheker in Stubica, Elsaplaz N. 203 (Kroatien).  
Empfehlenswert ist es, Fellers abführende Rhabarber-  
Pillen, mit der Marke „Elsa-Pillen“, 6 Schachteln um  
4 K. mitzubestellen; selbe wirken großartig bei Magen-  
beschwerden, Verdauungsstörungen, Uebelkeiten, Hart-  
leibigkeit etc.  
Echten Balsam bekommt man nicht 1, sondern 2 Dutzend  
um 5 Kronen franko.  
Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Flaschen 5 Kronen.  
Echte schwedische Magentropfen 3 Flaschen  
482 5 Kronen franko.



**Militärisches.**

**Miländer Ausstellung.** Das k. u. k. Reichsriegs-  
ministerium, Marineektion, gibt folgendes bekannt: Die Dire-  
ktion des unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs von  
Italien stehenden Circolo degli ufficiali di Milano (Miländer  
Offiziersklub) hat das k. u. k. Konsulat in Mailand in  
Kenntnis gesetzt, daß der genannte Klub beschlossen habe, sämt-  
liche Offiziere der fremden Staaten, welche aus Anlaß der  
kommenden internationalen Ausstellung, sei es in offizieller  
Mission oder aus privatem Antriebe zum Besuche nach Mail-  
land kommen sollten, einzuladen, die Kasino- und Kaffee-  
säle zu frequentieren. Die bezügliche Einladung bezieht sich  
auf sämtliche Offiziere der Land- und Seemacht, sowohl des  
aktiven Präsenz- wie des Beurlaubtenstandes. An diese Mit-  
teilung hat die Direktion das Ersuchen geknüpft, das Konsulat  
möge diejenigen Offiziere, welche von der Einladung des ge-  
nannten Kasino Gebrauch machen wollen, von Fall zu Fall  
mit Einführungsschreiben versehen. Es haben sich demnach  
jene Offiziere, welche von dieser Einladung Gebrauch machen  
wollen, behufs Erlangung eines Einführungsschreibens beim  
genannten Konsulate — unter Vorweisung der Legitimations-  
dokumente — persönlich vorzuzustellen.

**Dienstbestimmungen.** Auf S. M. S. „Alpha“: Sdt.  
Anton Reich (für den Inspektionsdienst für die Dauer der  
Uebungszeitung); auf S. M. S. „Marabu“: Sdt. Josef  
Milonig.

**Griechisch-orientalische Osterandacht.** Morgen, am  
zweiten Osterfesttag griechisch-orientalischer Konfession wird in  
der griechischen Kirche S. Nicolo um 10 Uhr vorm. Gottes-  
dienst abgehalten werden.

**Urlaube.** Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte  
wurde bewilligt: 15 Tage Freg. Apt. Emanuel Sarracich (Triest  
und Istrien), 14 Tage L.-Sch.-L. Paul Stupar (Istrien),  
L.-Sch.-F. Johann Simzig (Görz und Küstenland), L.-Sch.-F.  
Julius Szabo de Mezdi Polja (Wien und Oesterreich-Ungarn),  
S.-Ob.-Ing. Adolf Rug (Triest und Wien), Wschlter. Karl  
Svoboda (Triest), 10 Tage L.-Sch.-L. Eugen Schram (Küsten-  
land), 9 Tage L.-Sch.-F. Richard Schönthaler (Meran), 5 Tage  
Korv.-Apt. in M.-L.-A. Karl Schwab (Triest und Abbazia),  
Mar.-Stabsarzt Dr. Artur von Suchaj (Laibach und Triest),  
3 Tage L.-Sch.-L. Anton Dolenc (Ruffdorf in Krain),  
L.-Sch.-L. Egon Graf Wels Colloredo (Küstenland), L.-Sch.-L.  
Emil Conte Smechia (Triest), L.-Sch.-L. Rudolf Chimani  
(Wien), Schb.-Ing. Franz Sotol (Triest), Mil.-Med.-Off.  
Karl Heizer (Triest und Istrien), 2 Tage Sdt. Branko Mil-  
incovich (Triest), Schb.-Ing. Jakob Pollogna (Muggia), Art.-  
Ing. Hugo Fiebinger (Laibach), Schb.-Ing. Silvius Morin  
(Divaca), Wschlter. Ferdinand Rindl (Bisino), Chem. Laborant  
Johann Davidovics (Istrien), Ob.-M.-Schwärter (St.-U.) Josef  
Wissam (Istrien), Wsm. S.-M. (St.-U.) Josef Bitasel (Graz),  
1 Tag L.-Sch.-L. Karl Reichenbach (Istrien), Marinediener  
2. Kl. Anton Scopinich aus Gesundheitsrückichten ein drei-  
monatlicher Urlaub, L.-Sch.-F. Rudolf Burgstaller ein er-  
neuerter zehnwochiger Urlaub aus Gesundheitsrückichten  
(Schweiz), L.-Sch.-F. Richard Funt acht Wochen in Familien-  
angelegenheiten (Oesterreich-Ungarn), L.-Sch.-Apt. Dr. Marzell  
Kozantowski drei Monate zur Erholung (Kalizien).

**Epilepsie** Wer an Fallsucht, Krämpfen und an-  
deren nervösen Zuständen leidet, ver-  
lange Broschüre darüber. Erhältlich  
gratis und franko durch die privileg. Schwanen-Apotheke  
Frankfurt am Main. 86

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydr. Anses der k. u. k. Kriegsmarine vom 14. April 1906.  
Allgemeine Uebersicht:  
Das gestern im PM aufgetauchte Barometerminimum ist  
E-wärts weitergezogen, einer seiner Ausläufer ragt bis Böhmen.  
Von B her ist ein neues Hochdruckgebiet im Anzuge begriffen.  
In der Monarchie und an der Adria heiter bis leicht wolkig  
und ruhig. Die See ist ruhig.  
Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für  
Pola: Nach vorübergehender Eräubung wieder heiternd, Ein-  
setzen mäßig frischer Winde aus E-NE, Temperatur un-  
verändert.  
Barometerstand 7 Uhr morgens 766.7 2 Uhr nachm. 766.1  
Temperatur . . . 7 „ „ + 8.6°C, 2 „ „ + 16.4°C  
Regendefizit für Pola: 18.1 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.5°  
Ausgegeben um 2 Uhr 45 Min. nachmittags.

Wir bitten unsere Leser, sich freund-  
lichst stets auf die Ankündigungen im  
„Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie  
auf Grund derselben Bestellungen machen.

**Warenhaus  
goldpelikari  
Wien, Freyhaugplatz 24**



**Leinwand  
Säge**



# Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Gesucht wird ein Lokale, nicht allzuweit vom Zentrum der Stadt, zur Unterbringung einer Schule und als Wohnung für das Lehrpersonale, bestehend aus circa 8 Zimmern mit Zugehör, Wasser und Gas. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes. 583

Südmart-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 285

Nur in der Milchhandlung des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlag- rahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kunerol zc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340

Baugründe am oberen Ende der Via Helgoland, circa 400 Quadratmeter, mit prächtiger Aussicht auf die See zu ver- kaufen. Nähere Auskunft erteilt die Administration des Blattes. 414

Ein kroatischer Lehrer wird gesucht. Offerte an die Ge- schäftsstelle des Blattes. 587

Villenwohnung mit 6 Zimmern, Küche zc., Gas, Wasser. Gartenbenützung, Aussicht aufs Meer, sofort zu vermieten, Via Verubella, Villa Svoboda. 588

Intelligentes Fräulein (perfekt im Fache und Sprachen) sucht ab 15. April in einem hiesigen besseren Geschäft oder Gasthause Stellung als Kassierin, eventuell auch als Kellnerin. Gest. Zuschriften an M. S. Via Siffano Nr. 3, Café. 582

Zwei möblierte Zimmer mit Gartenbenützung sofort zu be- ziehen. Auskunft Via Verubella 9. 589

Antiquitäten aller Art zu kaufen gesucht, speziell antike Waffen, Rüstungen, Delgemälde, Porzellan- und Zinngehirr von einem in Pola demnächst eintreffenden Sammler. Offerten unter „Antiquitätenfreund“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Verloren. An der Riva vom Stabsgebäude bis zur Infanteriekaferne wurde ein silberner Sporn mit einem gezackten 1/2 Gulden als Rad verloren. Der redliche Finder wolle den- selben im Stabsgebäude beim Hausmeister abgeben.

## Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends um halb 9 Uhr findet die erste Vor- stellung der **dramatischen Gesellschaft Alfred de Sanctis** statt.

Zur Aufführung gelangt das Schauspiel in 4 Akten:

### „Die Ehre.“

Von E. Sudermann.

Morgen gelangt die Tragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben **„Rosenmontag“** zur Aufführung. Anfang halb 9 Uhr abends.



„Was habe ich doch für ein kostspieliges Vorurteil gehabt, daß ich erst jetzt

## Ceres-Speise-Fett

(Aus Kokosnüssen)

in der Küche verwende!“

So muß sich manche Hausfrau schon beim ersten Versuche, den sie damit macht, ge- stehen.

Die Erzeugung unterliegt der chemischen Kontrolle der vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungs- anstalt für Nahrungs- und Genußmittel

Wien, IX. Spitalgasse 31.

Die Käufer von Ceres-Speise-Fett sind berechtigt, die Ware in Originalpackung in der Anstalt kostenfrei untersuchen zu lassen.

VITA \* VITA

**Glänzende Heilerfolge!**

**VITA**

Reinste natürliche **NATRONQUELLE**

Erprobt und empfohlen auf Grund zahlreicher ärztlicher Gutachten bei **Gicht, harns. Diathese, Magen-, Darm- u. Blasenleiden. Spezifikum gegen Sodbrennen.**

Vorrätig in allen Apotheken und Depots.

Hauptdepôts in Pola bei:  
Alfonso Antonelli — Augusto Zuliani

VITA \* VITA

# Zirkus Zavatta.

Heute abends um halb 9 Uhr

Große

## Eröffnungs- Vorstellung.

Morgen finden zwei Vorstellungen statt. Die 1. um halb 5 Uhr, die 2. um halb 9 Uhr abends.

## Welt-Panorama

Piazza Carli.

Ich erlaube mir einen P. T. kunstsinnigen Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß ich mit heutigem Tage ein

## stereoskopisches Panorama

mit prächtigen Ansichten in Naturgröße von Städten, Land- schaften, Denkmälern eröffnet habe.

Der Eigentümer.

Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das Polaer Morgenblatt.

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Polaer Morgenblatt“.

## Vergeben Sie kein Inserat

ehe Sie nicht fach- männlich gewissen- hafte Kostenvoran- schläge in der Ver- waltung des

**Polaer Morgenblattes** eingeholt haben.

\* Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österrei- chischen Riviera!

Stets die neue- sten Nach- richten.

Erscheint täglich früh um 6 Uhr.

Machen Sie einen Versuch! mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblatt“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukün- digen haben, leicht über- zeugen, von welch' sicherer Wirkung eine Einschaltung ist. Ein Wort kostet bloß 3 h!

## Schönstes Geschenk für Laubsäge-Freunde!

Laubsäge-Werkzeuge in fein polierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch versendet gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeugspezialitäten „Zum goldenen Pelikan“ Wien, VII 2, Siebensterngasse 24.

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.



## Kaiser- Borax

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste **Verschönerungsmittel für die Haut**, macht das Wasser weich, heilt raue und unreine Haut und macht sie **zart und weiß**. Bewährtes antisepti- sches Mittel zur **Mund- und Zahnpflege** und zum medi- zinischen Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose. Ferner: **Pasta-Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lilienmilch-Seife, Tola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und Kaiser-Borax-Hautpulver.** Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: **GÖTTLIEB VOITH, Wien, III 1.**

Ja, ja, wenn der März nit will, den holt der April, scherzt in leichterer Stunde hüselnd mancher Kranke. Aber auch der gefährliche April geht sicher vorüber, ohne dieses ominöse Scherz- und Sprichwort wahr zu machen, vorausge- setzt, daß der Kranke rechtzeitig sich zuverlässiger und sicher wirkender Mittel bedient; daß ein solches in erster Linie nur Apotheker Thiery's Balsam ist, beweist die Broschüre mit tau- senden Original-Dankschreiben, die Jedermann auf Verlangen von Apotheker A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch gratis und franko zugesendet wird. Kein Leidender versäume daher, das heutige Juserat: Thiery's Balsam zc. zu lesen und diesen bewährten Balsam zu bestellen.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buch handlungen zu beziehen:

## Verikon der Elektrizität und Elektrotechnik.

Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben und redigiert von **Fritz Hoppe**, beratender Ingenieur für Elektrotechnik. Mit circa 500 Abbildungen.

Jede Lieferung kostet 60 Heller. Monatlich zwei Lieferungen. Voll- ständig in genau 20 Lieferungen, entb. 60 Druckbog. in Verikon-Format zweifalt. Sag. Auch in elegant. dauerhaft. Halbbranzband geb. 15 K.

A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Ist Gicht heilbar? Mit einem einfachen „Ja“ oder „Nein“ läßt sich diese Frage kaum beantworten, aber auf der Hut sein und rechtzeitig vorbeugen kann und soll man gegen dieses tödtliche, den Organismus fast unauffällig anschließende Leiden, welches sich eines schönen Morgens in irgend einem Gelenke meist ist eine der großen Zehen der betroffene Teil mit Schmerzsgewalt entlastet. Der erste akute Gichtanfall ist ein- getreten. Das Leiden kann ererbt oder durch zu äppige Fleisch- nahrung, nicht minder durch reichlichen Genuß von alkoholischen Getränken erworben sein. Trinkkuren von „Bita-Quelle“ werden die in den Gelenklapseln sich ablagernden Harnsäurekristalle zur Lösung bringen oder deren Entstehen überhaupt verhindern und empfiehlt sich der Gebrauch der „Bita-Quelle“ umso mehr, als sie ein vorzüglich schmedender Natronsäuerling ist, welcher die Verdauungsorgane in der allergünstigsten Weise beeinflusst.

Unsere heutige Nummer ent- hält eine vierseitige Beilage.



# Frauen-Zeitung.

## Preis-Rätsel.

Für die richtige Lösung des untenstehenden Rätsels setzen wir als Preis aus:

### Ausgewählte Dichtungen

von Eugen Graf Aichelburg.

Die Auflösungen müssen bis spätestens 25. d. eingelangt sein. Teilnehmen können nur Abonnenten des „Polaer Morgenblatt“. Das Los entscheidet.

## Rätsel.

Nachdruck verboten.

Ich hab' gar manches Los bestimmt  
In altersgrauer Zeit,  
Biel Unheil — doch auch Glück gebracht,  
Geschlichtet manchen Streit,  
Denn groß war meine dunkle Macht  
Und weihevoll mein Schein;  
Es will die Welt ja immerdar  
Betrogen gerne sein.  
Wohl sind's nun fast zweitausend Jahr',  
Seit meine Macht zerfiel;  
Doch treib' ich Spuk noch mancherlei  
Als Blendwerk oder Spiel.  
Bist du noch jung, verliebt vielleicht,  
Laß dich von mir nicht führen;  
Und wär' ich auch die Blumen-Fei,  
Ich könnte falsch dich führen.

„Onkel Willi.“

## Unser Kind am Klavier.

(Nachdruck verboten.)

Viele Eltern und Erzieher verstehen nichts von der Erziehung eines Kindes zum tüchtigen, vorwärtsstrebenden Weltbürger, aber noch geringer ist die Zahl derjenigen, welche die rechten Pfade zum Tempel der Kunst kennen.

„Unser Kind ist jetzt sechs Jahre alt“, sagt eine Mutter, „da muß es anfangen, Klavierspielen zu lernen.“ Gefagt, getan. Die Sache wird mit Bekannten „gründlich“ durchberaten; das Ergebnis ist, daß ein Klavierlehrer „genommen“ wird, der „es am billigsten macht“; denn „ein Künstler soll ja das Kind nicht werden“ (Gott sei Dank, daß doch noch so viel Erkenntnis der Wahrheit vorhanden ist), „es braucht ja nur so viel zu können, als zu einem Volksliede oder einem Walzer von Nöten ist.“

Die erste Klavierstunde! Mit welcher Ungeduld und Erwartung sieht ihr das Kind entgegen! „Lange kann es ja nun nicht dauern“, denkt es bei sich selbst, „dann mache ich's auch so wie Mutter, deren Finger so schnell über die Tasten huschen und bald sanft auf den Tasten liegen, bald von oben her auf sie einstecken, oder wie Vater, von dem Mutter wohl immer sagt, daß er mit der linken Hand falsch greift, aber es klingt doch so schön, wenn er so ganz, ganz stark spielt und seine Zigarette dabei raucht.“

Die Stunde beginnt. Da muß das Kind zunächst genau in der Mitte und in einer ganz bestimmten Entfernung vom Klavier sitzen; die Lehne des Stuhles darf nicht benutzt werden; das einzig Bequeme ist noch das weiche Kissen, mit dem der Sitz notdürftig erhöht wird. Nun wird das Buch notdürftig aufgeschlagen. Da sind fünf Linien; da steht ein Schlüssel, ein Taktzeichen, eine Note. Das ist C. Die zugehörige Taste liegt hier. Da legt man den Daumen der rechten Hand hin. Die Linke hat noch Ruhe. Nun geht gleich das Spielen los. Dabei wird dann fortwährend das unruhige Eigen, die schlechte Haltung des Oberkörpers wie des Armes, der unrichtige Fingersatz, der falsche Ton getadelt. — So geht es dann weiter und des Kindes Kenntnisse im Klavierspielen wachsen ebenso unvermittelt, wie seine Freude an der neuen Kunst oftmals abnimmt. Wohl ist ihm des lieben Onkels und der lieben Tante Aufforderung, „mal etwas vorzuspielen“, ein kleiner Ansporn, aber in den Lobsprüchen erstirbt auch oft das Verlangen, Bedeutenderes zu erreichen; obendrein hört das Kind dann noch bei „geistreichen“ Tischgesprächen die bekannten hochmütigen Urteile über Kunst und Künstler und so machen Mangel an Können und Wollen und Mangel an Achtung vor Großem, das Kind mit der Zeit zu einem Gesellschaftsmenschen, der stets ein paar fertige Urteile bei sich herumträgt, weder Verständnis für das Schöne und Große in der Musik, noch in den anderen Künsten und in der Natur draußen, hat.

Diejenigen Kinder, die über diesen Durchschnitt hinausragen, es weiterbringen wollen und sich zu dem Ende auch mit der Theorielehre beschäftigen, werden abermals vor Schwierigkeiten gestellt: Da werden sämtliche 24 Dur- und Moll-Tonarten als bekannt voraus-

gesetzt, obgleich sie bisher kaum eine verständliche Erklärung fanden.

So entstehen dann jene bedauernden Geschöpfe, die im Alter von 10 bis 14 Jahren „infolge ihrer hohen musikalischen Begabung“ eine der Sonaten Beethovens („herunter“) spielen können, aber ohne Glätte der Ausführung und ohne Vornehmheit und Seele des Vortrages, eine Leistung, die einer flatterhaften Umrißzeichnung vergleichbar ist. So entstehen jene linkschen Klavierspieler, die auf dem Papier einen vierstimmigen Satz, vielleicht auch eine zweistimmige Fuge zuwege bringen, aber nicht imstande sind, ein einfaches Lied ohne Noten zu begleiten, geschweige denn die Harmonisierung den Worten der einzelnen Strophen entsprechend zu gestalten. Das Ende vom Liede sind Menschen, bei deren Musikieren oder Reden über Musik den wahren Gebildeten ein Grausen ergreift.

Man wird mir erwidern: „Sie übertreiben!“ Ich wünschte, ich verdiente den Vorwurf. Betrachte man doch einmal vorurteilsfrei — nicht die eigenen Kinder, denn das versteht nicht jeder — aber die Kinder anderer Leute und man wird sich sagen müssen, daß deren Mutter sie neulich lieber nicht hätte musikizieren lassen sollen; es war doch nur ein unbehagliches Geklapper, ein unerfreuliches Durcheinander von äußerlichen Fertigkeiten. Und die eigenen Kinder, sind die nicht manchmal froh, wenn eine Klavierstunde ausfällt oder wenn die goldene Zeit der Schulfreiheit auch von der Musik erlöst? Manche Mutter ist mit dem Vorwurf der Faulheit schnell bei der Hand. Aber nur gemacht, liebe Frau, Ihr Kind hatte doch anfangs so viel Lust und Liebe zur Sache; so muß seine jetzige Abneigung doch in etwas anderem begründet sein als in der bloßen Trägheit?

Da sind wir nun vor einem Rätsel angelangt, für dessen Lösung manche Mutter und Erzieherin, mancher ernste Musiklehrer dankbar sein würde. Aber guter Rat ist hier garnicht so teuer, wie es auf den ersten Blick erscheint. Wir finden ihn für wenig Geld in dem ungefähr 200 Seiten umfassenden Büchlein „Klavier und Gesang“, Didaktisches und Polemisches von Friedrich Wied. 3. Auflage, Leipzig, Leuckart, 1878. Die Buchhandlung von C. Mahler (Schrinner) besorgt dies Büchlein gern. Es ist ein köstliches Vermächtnis des Vaters der berühmten Klaviervirtuosin Klara Schumann, der Gattin des bekannten Tonichters. Dies Büchlein sollte man Müttern an die Hand geben und Musiklehrern zur Anschaffung und Beherzigung anempfehlen. Denn das unscheinbare Werkchen ist von einer ungeheuren Bedeutung, wie das zuletzt auch Elisabeth Friedrichs in den „Blättern für Haus- und Kirchenmusik“, Langensalze, Beyer, 1906, S. 9 ff. mit dankenswerter Offenheit hervorgehoben hat. Wied selbst hat dies Büchlein beeinflusst, ehe ich es noch besaß und ihm, nur ihm verdanke ich die Lösung des obgenannten Rätsels, die Beantwortung der letzten Fragen, über die ich bei meinen einstigen Musikschülern nicht hinauskam. Das freilich hatte ich schon längst eingesehen, daß der landläufige Musikunterricht, zumal in seinen Grundlagen, vollkommen verfehlt ist. Die Musiklehrer sind meistens viel zu wenig Pädagogen, um nicht zu sagen, Schulmänner. An diesem Unterricht, wie ich ihn eingangs in Umriß gezeichnet habe, fällt einem Schulmanne von Fach gleich vielerlei auf. Zunächst gleich beim Beginne. Schon Amos Comenius, nach ihm Rousseau, Pestalozzi, Fröbel, haben den Beginn jedes Unterrichtes in die allererste Lebenszeit verlegt, und heute besteht der Grundsatz zu Recht, daß mit der Erziehung eines Kindes zu beginnen sei, noch ehe es auf der Welt ist. Hieher gehört viel Hören, bezw. eigenes Spielen guter, gehaltreicher Musik; die Empfänglichkeit dafür wird durch die Nervenanlage des Körpers dem werdenden Menschen vermittelt. Warum also das Kind erst von einem bestimmten Alter ab musikalisch beschäftigen? Diejenigen Mütter, die ihr zweijähriges Kindchen nehmen und ihm ein Liedchen vorsingen, das dreijährige dann neben sich am Instrumente sitzen und zuschauen lassen, gelegentlich auch selber ein paar Tasten mit einem Finger antippen lassen in gleichzeitigem Gesange zu einem einfachen kindlichen Liedchen geben ihm die beste Grundlage mit auf den Weg, die sie zu geben imstande sind. Ich spreche da aus eigener Erfahrung, voll lebhaften Dankes gegen meine eigene Mutter. Das vierjährige Kindchen hat eine Melodie im Kindergarten gehört, es möchte sie nachspielen. Leise schleicht es zum Klavier, macht ein paar Versuche, bis es einen Ton gefunden hat, von dem aus die Weise aufgebaut werden kann. Hier wird das Kind zu unserem Lehrer. Man klappe ihm ja nicht mit rauhem Worte oder mit einer billigen Bertröstung

auf später, „wenn es älter sein werde“, das Klavier vor der Nase zu, das wäre eine Todsünde. Man lasse im Gegenteil die eigene Arbeit liegen und horche aufmerksam an der Türe, wie es das Kind anstellt, die Weise zu finden; lasse sich dann nachher mit dem fertigen, vielleicht fehlerhaften, Ergebnisse überraschen, spiele eine zweite Stimme dazu: „nicht wahr, mein Liebling, so klingt schön?“ Vorläufig hat das Kind noch keinen Fingersatz, keine Handhaltung, es kennt noch keine Noten, Schlüssel u. dgl. Das tut aber alles nichts; es lernt! es lernt! Das heißt: es macht nicht zehn Dinge auf einmal, sondern nur eines. Das ist die pädagogische Größe des Kindes, seine Selbsthilfe, seine Kunst, vom Errungenen und Bekannten zum Unbekannten fortzuschreiten, sein Drang, ins Verborgene ringend und doch spielend einzugehen und es sich zu erobern — denn Verborgenes zu erobern ist der tiefste Quell des Wissensdranges — auch im Kinde; das Kind ist kein Freund von fertig Vorgelegtem, es braucht nur klare Vorbilder und einfache Hilfsmittel.

Uebrigens fängt jedes Kind, das sich musikalisch selbst überlassen bleibt, seine Ausbildung von einem anderen Ende an; wie sich der Erzieher dazu ferner d zu verhalten hat, muß jede Mutter und Erzieherin bei Fr. Wied selber nachlesen, der uns erzählt, wie er seine eigenen Töchter und Schülerinnen zur Musik erzogen hat. Ich würde dem Buche seinen Reiz nehmen, wenn ich dies Geheimnis nach Art der üblichen Bücherbesprechungen ausplaudern wollte. Aber soviel steht fest, daß man es an gutem Beispiele und Anleitung nicht fehlen lassen soll, am allerwenigsten an Gelegenheiten, wo das Kind scheinbar unbelauscht mit sich und dem Instrumente allein ist, und daß man ihm allen Zwang und alles Wunderkindertum fern halte. Jedes Kind ist an und für sich ein Wunder, wozu also absonderliche Wunder in die Welt setzen?!

Zur Anleitung gehört, wie schon erwähnt, das gute Vorbild. Ein Vater, der mit der Zigarette im Munde einen Walzer ins Klavier „haut“, wird sein Kind entweder musikalisch verderben oder aber sich entfremden; eine Mutter, die den Finger bald wagemutig, bald senkrecht auf die Tasten bewegt, die Hand nicht ruhig hält und unaufhörlich auf dem Pedal herumtritt, wird das Kind ebenso verderben; ein musikalisch gebildeter „lieber Onkel“ oder eine solche „liebe Tante“, die einen Knirps wegen seines „herzigen Spieles“ nur loben, ohne ihrerseits ihm etwas Vorbildliches vorzuspielen, leisten dem Kinde einen ebenso schlechten Dienst. Gute Vorbilder müssen gegeben werden; um ihre Nachahmung braucht man unter den gewöhnlichen Umständen nicht besorgt zu sein; das Dichtwort, „ein gutes Vorbild weckt Macheiferung“ behält auch auf dem Gebiete der Musik sein Recht. Wir haben auch auf der hiesigen Marinevolkschule einen siebenjährigen Knaben, der ist von dem Theorieunterrichte noch gänzlich verschont geblieben, kennt auch erst seit einem Jahre die Noten, aber er spielt Volkslieder mit einfacher Begleitung in einer der einfachsten Tonarten aus dem Kopfe. Er macht Fehler dabei: das ist sein gutes Recht und die Eltern handeln sehr klug darin, daß sie den Knaben sich selbst entwickeln lassen. Ich erinnere mich deutlich an die Zeit, wo ich selber noch die Schule besuchte.

Ich hatte noch keine Ahnung von Dominant- und Quartzettreiklängen und spielte doch dem Organisten einfache Choralharmonisierungen am Klaviere nach, freilich mit Fehlen. Aber es war groß von meiner Mutter gehandelt, daß sie mir nicht mit der üblichen Redensart „ach, höre auf mit dem Geklapper“ das Klavier vor der Nase verschloß und damit die Lust, weiter zu ringen, für immer benahm. Ihrer Klugheit verdanke ich es, daß ich schon als Obergymnasiast alle mir bekannten Kirchen- und Volkslieder aus dem Kopfe mit freier vierstimmiger Begleitung auf dem Klavier oder der Orgel spielen konnte. Hatte doch sie selber einst die Freude des Sechsjährigen an der Musik durch gelegentliche abendliche Klavierkonzerte — so gut es der Haushalt eben ermöglicht — genährt und ihm Ziele gewiesen, wie es später nur der Meister getan, dem ich meine weitere Ausbildung verdanke. Dessen Unterricht zerfiel in zwei Abteilungen: eine, die meinem Spiele, und eine andere, welche dem seinen gewidmet war. Uebrigens war ich schon als Obergymnasiast mit dem Bau von Klavieren und Orgeln völlig vertraut.

Aus dem bisher Ausgeführten geht zur Genüge hervor, daß es thöricht ist, der musikalischen Ausbildung des Kindes Schranken vorzusetzen, wie sie eingangs geschildert wurden. „Das Kind braucht ja nur so viel zu können als zu einem einfachen Liede oder



Walzer nötig ist.“ Erstlich gehört nicht viel dazu, einen einfachen Walzer herunterzubaden; das Ziel wäre also außerordentlich niedrig gestellt. Zweitens fällt nach meiner Ansicht der Walzer nicht in das Gebiet der Kunst. (Selbstverständlich sind hier Ton- schöpfungen wie die Chopins, welche nur dem Namen nach Walzer sind, ausgenommen.) Und dann ist es auch nicht gleich, wie man ein einfaches Lied spielt. Ich habe nicht häufig ein Volkslied selbst von Klavier- spielern, die die Mittelstufe hinter sich hatten, also auch mit der Kunst des Vortrags ein wenig vertraut sein sollten, gut vortragen hören. Beim Volksliede kommt es ebenjowenig darauf an, Noten zu spielen, wie sonst in der Musik. Also dieses Ziel wäre schon der Rede wert. Denn wer ein schlechtes Lied er- greifend vortragen kann, der kann auch anderes; das kann man aber von einem jüngeren Kinde noch nicht verlangen.

Wo nun die eigenen Kenntnisse nicht ausreichen, um die musikalische Bildung des Kindes zu fördern, oder besser gesagt, es seine Errungenschaften vermehren zu lassen, muß man sich in der Tat nach einem Fach- manne umsehen. Aber da scheint man vielfach der Meinung zu sein, daß die billigste Lehrkraft die ge- eignteste ist. Wer aber schlecht bezahlt wird, wird in der Regel nicht so edelmütig sein, Gutes dafür zu leisten; er lehrt das Kind nach der „alten, guten Weise“ Noten spielen, verbessert ziellos und unfolgerichtig ein paar Fehler, läßt alle 24 Dur- und Moll- Tonleitern von Noten spielen und befriedigt das Kind nicht. Man zahle fremde Arbeit so, wie man die eigene bezahlt sehen möchte; dann wird sich der Denkende unter den Musiklehrern auch im Sinne des Winkes aufs gründlichste bemühen, das Kind nach und nach in die Welt der Musik einzuführen.

Neben dem Musikunterrichte müssen, wie Elisabeth Friedrichs sehr richtig betont hat, Kinderkonzerte ein- hergehen, wie man ja auch schon Kindervorstellungen im Theater und auch sogar Kinderbälle hat. Wichtiger als Kinderbälle sind Kinderkonzerte; solange wir noch großer, öffentlicher entbehren, sind kleine, häusliche dringend zu empfehlen. Begleiten muß sie ein steter freundlicher Hinweis auf die Schönheiten des einwandfrei vorzutragenden Werkes. Dann werden wohl endlich jene oft entsehlischen „musikalischen Thees“, vor denen auch F. Wiedt gekraust hat, vorüber sein. Wer nun mehr und Genaueres wissen will, der greife zu dem Büchlein F. Wiedts. Sollte ein Mann, der so be- rühmte Töchter erzogen hat, nicht auch unseren Kindern helfen können?

Lic. theol. Kurt Holtz.

### Meine süße Mutter. \*)

Von Koloman Toth.

Nachdruck verboten.

Es liegt mein Haupt in meiner Mutter Schoße, Ich schäme mich auch nicht solch' süßer Ruh, Wir hören so, gar gerne still zu Zweien Dem Sang der lieben Gotteschwalben zu. Die Nachtigall war stets mein Lieblingsvöglein, Jetzt wünsch ich nicht, daß es mir Freude gibt; Der Gotteschwalben Lied nur will ich hören, Da meine teure Mutter diese liebt.

Es ruht mein Haupt in meiner Mutter Schoße, Aus meiner Seele jeder Wille mich;

\*) Die Ungarn vereinigten mit „Vater“ und „Mutter“ fast immer das Wort „süß“, sowohl in der Ansprache als bei der Erwähnung der Eltern im Gespräch mit Andern, so daß das Haupt- und das Beiwort zusammen erst unsern Begriff des lieblichen Vaters, der wirklichen Mutter ergeben, daher auch den Unterschied von Stiefeltern kennbar machen.

Deutsch v. Wilh. du Nord.

Berjünet fühl' ich mich durch wahre Liebe Und ganz zum Kinde macht sie wieder mich; Mit regstem Anteil stell' ich viele Fragen Und lausche auf der lieben Mutter Wort: Wieviel an Tauben haben wir zusammen? Wie steht der Nußbaum? doch nicht halb verdorrt?

Es ruht mein Haupt in meiner Mutter Schoße, Ich lerne Vieles, wenn sie mit mir spricht, Sie hat ja mehr noch als ich selbst gelitten Und Manches, mir noch dunkel, ist ihr Licht. „Den großen Leidenschaften nur gebiete, Die haben selig nie ein Herz gemacht, Das wahre Glück besteht aus kleinen Freuden, Wie nur von Sternchen glänzt der Milchbahn Pracht.“

Es ruht mein Haupt in meiner Mutter Schoße, Das tut so wohl, macht mich für kurze Zeit Vergessen ganz die heißen Phantasien Von Ruhm und Liebe, von Unsterblichkeit. Da lächelnd scheinen unsres Gartens Bäume, Die Tauben, Schwalben, allesamt gesellt, Zu sagen: „Weib bei uns, du guter Junge, Du taugst fürwahr nicht in die große Welt!“

### Die Ehegesetzreform.

In den letzten Jahrzehnten ist es den weiten Kreisen unserer Bevölkerung immer klarer geworden, daß eine Reform des Ehegesetzes, welches in § 111 besagt, daß die Ehe römisch-katholischer Gatten nur getrennt werden könne, wenn einer derselben gestorben sei, unerlässlich notwendig ist. Unzählige Fälle haben das Bedürfnis nach einer solchen Reform in klarer Weise illustriert und das Fazit, daß es heute weit über zweimalshunderttausend Menschen in Oesterreich gibt, die unter den harmaphrodisischen Bestimmungen dieses Paragraphen sowie der gerichtlichen Scheidung unglücklich zu leiden haben, sprach so deutlich für eine moderne Umgestaltung unseres Ehegesetzes, daß sich auch der Justizauschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses dafür aussprechen mußte. Wenn wir uns heute mit dieser Angelegenheit speziell an unsere Frauen wenden, so geschieht das aus dem Grunde, weil sie es hauptsächlich sind, welche durch die bisherigen, aus dem Jahre 1811 stammenden drakonischen Bestimmungen des § 111 des Bürgerlichen Gesetzbuches am meisten zu leiden hatten. Was beginnt heute eine Frau, deren Gatte irrsinnig geworden ist und viele Jahre lang hinzieht, bis ihn der Tod von seinen Leiden erlöst? Sie darf sich nicht wieder vermählen, böte sich dazu selbst die günstigste Gelegenheit. Sie darf nicht lieben, wenn sie nicht dem grimmigsten Gesellschaftsboykott preisgegeben werden soll; sie ist entweder gezwungen, Jugend, Kraft, Glücksbedürfnis über Bord ihres Lebensschiffes zu schleudern, einer Moral zu Ehren, die wohl sehr anerkennenswert ist, aber erkaltet bis ins tiefste Herz hinein — oder sie greift fähn und lebensjauchend nach der roten Liebesrose, die ihr, über die Dornenbede der Gesellschaftsmoral hinweg, berausende Grüße entgegenstüßt, Grüße aus Sphären, wo die Gattin des Glücker thronet. Wehe der Armenin, wenn sie die Rose pflückt! — Zwischen diesem Entzagen und Nichtverzichten gibt es allerdings ein Kompromiß: Die Waise! Die Frau liebt geheim. Dieses Zwangsmittel ist aber so unzulänglich, so häßlich und prägt die Frau in einen solchen Zwiespalt der Extreme, daß sie sich unbedingt unglücklich fühlen muß. — Man könnte dieses eine Beispiel in vielen Variationen wiederholen und jeder einzelne Typus müßte in klarer Veranschaulichung die Tatsache zum Ausdruck bringen, daß der § 111 unseres Ehegesetzes so recht dazu geeignet ist, viele Menschen für immer unglücklich zu machen und ihre Lebenssituation zu jener der Allgemeinheit in ein harmonisches Verhältnis zu bringen. Mit wenigen Worten: Der § 111 erzeugt Unmoral. Dieser einfache Leitsatz, dessen Logik so eintuchtend ist, daß sie keiner ernstlichen Begründung bedarf, tritt zu den Ansichten der Gegner einer Ehegesetzreform, welche wägen, daß sie Unmoral und einen leichtfertigen Gebrauch der modernen Bestimmungen zur Voraussetzung haben werde, in eine natürliche und entschiedene Opposition. Auch der letztere Vorwurf ist leicht zu erwählen: Für die Trennung eines Ehebundes, deren Notwendigkeit regelmäÙig in erotischen Motiven begründet ist, sind oft die wirtschaftlichen Verhältnisse ausschlaggebend und die ernste Berücksichtigung dieses wichtigen Umstandes wird die Ehegatten immer davon zurückhalten, die Scheidung ohne weiteres vornehmen zu lassen, wenn ein schwarzes Wölkchen über den Azur Hymens streift. Es gibt übrigens so viele Staaten, welche die vollkommene Trennung von Tisch und Bett legal eingeführt haben und trotzdem blühend gedeihen, daß auch wir beruhigt diesen wichtigen Schritt auf der Bahn der „Moderne“ machen können. — Und nun — last not least — ein Apell an unsere Frauen,

die sich nicht mehr damit begnügen, von Troubadour- und Minne- sänger verherrlicht zu werden, sondern mit allen Kräften danach streben, an der ersten Lebensarbeit des Mannes teilzunehmen: Mögen sie sich um die hehrbesagte Staudarde des Fortschritts schämen, bereit, für das Wohl Tausender von armen Witt- schweiftern zu kämpfen, zum Segen einer schönen, freien Zukunft des Familienlebens, dessen Glücke alles Hohe und Kraftvolle des Erdenwallens entspricht! — Hugo Dubel.

### Küchenrezepte.

**Lammfleischlegel auf türkische Art.** Fein geschnittene Sardellen, Champignons, grüne Petersilie läßt man in Butter etwas rösten, bestreicht damit den abgehäuteten, mit Salz und Butter bestreuten Schlegel und dünstet ihn in etwas Butter und ganz wenig Suppe, Zwiebelscheiben und Sellerie weich; das Fett wird dann abgenommen, den Saft läßt man eingehen und gießt ihn dann mit Suppe auf und übergießt den trau- chierten Schlegel damit.

**Flecht in Worchelsauce.** Kleinere Flechte sind den großen vorzuziehen; der gepuhte Flecht wird in zweifingerdicke Stücke geschnitten, gesalzen und in Mehl gewendet und in heißer Butter schnell gebraten. Die Worcheln, frische oder getrocknete, werden ausgewaschen und in Butter und Petersilie gedünstet, zum Flecht gegeben nebst etwas fein gehackter Zwiebel, einer Gewürznelke, und Zitronenschale. Man läßt dies einige Minuten dünsten und rührt sehr vorsichtig alles um.

**Topfenschnittchen.** 14 Deka geriebener Topfen, eben- sovviel Mehl und Butter, etwas Salz, werden zu einem Teig gemacht, mit 10 Deka Zucker, den man nach halbständigem Rasten bleistiftdicke auswalzt, mit Apfelschnitten belegt und mit einem Abtrieb von 4 Deka Zucker, 2 Eierdottern, 3 Deka ge- riebenen Mandeln, Zitronenschalen und 2 Kaffeelöffeln Rum bestreicht, mit länglich geschnittenen Mandeln bestreut, langsam bäckt und in beliebige Stücke zerschneidet.

### Gesundheitspflege.

**Rauhe Hände schnell weich zu machen.** Rauhe Hände macht man geschmeidig durch folgendes einfaches Mittel: Man mischt in einem Eßlöfel voll Leinöl so viel gefiebte Steinkohlensäure, daß daraus ein ziemlich steifer Teig gerührt werden kann. Damit reibt man die Hände sanft ein, etwa drei Minuten lang. Darauf wäscht man mit weicher Bürste und Seife in lauwarmem Wasser nach und reibt die gut abgetrockneten Hände mit Lanolin ein. Am besten geschieht dies abends vor dem Schlafengehen.

**Eine merkwürdige Geistergeschichte** erzählt eine Londoner Wochenschrift: Eine junge Dame aus guter Familie ließ sich vor einiger Zeit photographieren. Statt des Pro- babilis erhielt sie nach Ablauf einer Woche aus London einen Brief des Photographen, in dem bedauert wurde, daß die Photographie mißglückt sei. Sie reiste zur Aufnahme einer zweiten Photographie in die Stadt und erhielt diesmal die Mitteilung, daß unerklärlicherweise wiederum eine mangelhafte Photographie entstanden sei und eine dritte Sitzung nötig wäre. Auch diese Sitzung wurde von der Dame bewilligt. Zwei Tage nachher erhielt sie einen Brief, worin sie von dem Pho- tographen gebeten wurde, in Begleitung eines Zeugen noch einmal auf sein Atelier zu kommen. Von ihrer Mutter begleitet, tat sie dies und der Photograph legte das Ergebnis der drei Aufnahmen vor. Die Photographien der jungen Dame waren durchaus gelungen, aber jede Blatte zeigte deutlich die Gestalt eines Mannes, der die sitzende Figur der Dame mit einem Dolche bedroht. Die Gesichtszüge dieser rätselhaften Gestalt waren zwar nicht klar, wurden jedoch von den beiden Damen als die des Bräutigams der jungen Dame, eines Offiziers in der indischen Armee, erkannt. Die Verlobung ist infolge dieses Vorkommnisses abgebrochen worden. Hm! Hm!

### Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten für Kleider und Blousen: Habutal, Pompadour, Chiné, Rayé, Voile, Shantung, St. Galler Stickerei, Mousseline 120 cm. breit, von K 1.20 an per Meter in schwarz, weiß, einfarbig und buntd.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung. Schweizer & Co., Luzern 082 (Schweiz.) Seidenstoff-Export — königl. Hofliefer. 336

**Thierry's Balsam**  
Gesetzlich geschützt. Jede Nachahmung und Nachdruck verboten. Allein echt ist Thierry's Balsam nur mit der grünen Nonnenmarke. Altberühmt, unübertreffbar gegen Ver- dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5 frko. Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko ver- sendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeweisung.  
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis u. fko. Depot in den meisten größeren Apotheken und Medizinal- Droguerien.

**NIEDERLAGE**  
von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma **JOSEF POTOČNIK - POLA.**  
Spezialität:  
Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multipli- katoren, Kachelöfen, Automatöfen.  
Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.  
Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.  
Badewannen u. Wandverkleidungen.  
Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.  
Patent-Kaminaufsätze.  
Verkaufszentrale: **Via Sergia 33.**  
Lagermagazine:  
**Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.**

**„The Gresham“**  
Lebensversicherungs-Gesellschaft  
unter Staatsaufsicht der österreichischen und der englischen Regierung stehend. 326  
Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:  
Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staatszentralbank in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938.10 Nom.  
Realität Wien . . . . . 1,050.000.—  
Realität Prag . . . . . 490.000.—  
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte . . . . . 3,840.249.38  
K 31,797.187.48  
Prospekte und neue Tarife liefert gratis die  
Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1**  
(Haus ist Eigentum der Gesellschaft)  
und die General-Agentur in Triest, Börsenplatz Nr. 3.  
Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Acquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.



### Merlei.

**Elefanten in einer Kirche.** In Cincinnati brachen die Elefanten eines Zirkus aus ihrem Stalle aus und richteten großen Schaden an. Ein weiblicher Elefant, der sein Junges verloren hatte, war der Häufelsführer. Das Tier riß sich laut trompetend los und brach mit neunzehn anderen Elefanten in die Straßen ein, die drei Stunden lang von der entsetzten Bevölkerung gemieden wurden. Die wild gewordenen Tiere entwurzelten Bäume, rissen Gitter um und brachen schließlich in eine Negerkirche ein, in der gerade Gottesdienst stattfand. Die andächtige Gemeinde rettete sich aus den Fenstern, während die Elefanten das ganze Innere der Kirche verwüsteten.

**Weitere Zeitungsgeschau.** Der „Diegnitzer Anzeiger“ vom 28. März berichtet: „Ein riesiges Hühnerrei. Eine gewöhnliche Hausgans des Hadermeisters Kohleder in Seichau hat ein Ei gelegt, welches 285 Gramm wiegt.“ Wie kommt die Gans dazu, ein Hühnerrei zu legen? — Bei der Abschiedsfeier, die in Berlin für den Grafen Hohenthal stattfand, hielt nach dem Bericht der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 86) Fürst Bülow eine Rede. Darin sprach er u. a. von einer Medaille, die er selbst einmal habe prägen lassen. „Auf dieser Medaille wäre ein Sturmvogel dargestellt gewesen, der still und ruhig mit ausgebreiteten Flügeln über einem aufgeregten Meere schwebt. Die Medaille habe die Inschrift getragen: „Civis tranquillus in undis“, ruhig über wilden Wogen.“ Das fürchterliche Karikaturenwerk Meißner meinte, das wäre nicht richtig übersetzt, es hieße: „Der ruhige Spießbürger in der Wellenbadeanstalt.“ — Die „Weimarer Landeszeitung Deutschland“ vom 20. März enthält eine Freipredigt der Aufführung von „Tristan und Isolde“, die auf dem Großherzoglichen Hoftheater stattfand. Darin heißt es: „Nirgends tote Stellen, immer und überall eine unbeschreibliche Fülle des Lebens und ringt schon im Tristan die Tonalität mit dem Tode, so ist es doch süß und berauschend, dieses Sterben miterleben zu können.“ Weiter: „Selten, daß ein so scharfer Wortschlag unvernehmbar wurde, der das Stimmwerkzeug bloßlegte.“ Endlich: „Daß übrigens auch die mühelose Ausgiebigkeit dieser (der tieferen) Töne (deren verdichteter Charakter auf eine chronische Reizung der Nasenschleimhäute zurückzuführen ist) durch zu oft gestattetes Heben der Jahnwurzel beeinträchtigt wird, läßt sich durch Augenchein und Gehörwirkung konstatieren.“ Wundervoll, unübertrefflich! — In „Zeitung und Anzeigerblatt, Kreisblatt für den Kreis Graßschaffenthal“ (Nr. 26) ist am Schluß einer Frühlingsbetrachtung zu lesen: „In den Wästen quaten die Verchen schon seit Wochen.“ Auf nach Ventheim, wo die Verchen quaten.

**Un glaublich, aber wahr.** Fünfzig Jahre in derselben Wohnung und — nicht gesteigert; diese märchenhaft klingende Nachricht kommt aus Berlin. Die „Berliner Zeitung“ berichtet: Das Ehepaar Wolf in der Anhaltstraße Nr. 3 feierte am 6. d. M. ein dreifaches Jubiläum. An diesem Tage waren es fünfzig Jahre, daß die Eheleute den Hund fürs Leben geschlossen haben, fünfzig Jahre, daß sie ihre gegenwärtige Wohnung bezogen haben und fünfzig Jahre, seitdem Herr Wolf Schuhmachermeister geworden ist. Die Eheleute sind jetzt beide 76 Jahre alt, aber noch sehr rüstig. Im „Viertel“ des Anhalter Bahnhofes ist das Wolf'sche Ehepaar die älteste Partei. Als es seine Wohnung bezog, war die Gegend noch sehr wenig bewohnt. Das Haus stand ganz vereinzelt in der Nähe des Stadttors, das von Militär und Steuerbeamten bewacht wurde.

Während der fünf Jahrzehnte, die das Ehepaar die Wohnung, die aus dem Laden, der Werkstätte, einem Zimmer und einer Küche besteht, innehat, ist es nie gesteigert worden! Die erste Jahresmiete betrug 100 Taler, und dabei ist es bis heute geblieben.

**Lampe in der Kirche.** Ein Hase, von Dorfjüngens verfolgt, war neulich Sonntags während des Gottesdienstes in die Kirche zu Scherendobstel an der Wasserant geflüchtet. Die Gemeinde sang gerade den Choral: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, da sprang eine Bäuerin auf, die laut schrie und um sich schlug; bald folgte eine zweite, dann eine dritte. Die Orgel hörte auf zu spielen, der Gesang verstummte, die Männer sprangen auf. Niemand wußte, was los war. Da schrie plötzlich eine bralle Bauersfrau: „Ich hebb', id hebb'n twösch'n de Beenen!“ Der Krüster und einige Bauern kamen hinzu, und richtig, die junge, hübsche Bäuerin hatte den Hasen fest zwischen ihre Knie geklemmt, so daß der Lampe nicht aus noch ein konnte. Sie wurde schnell von dem „Ungetüm“ befreit, aber die Andacht war für diesmal gestört.

**Ein Zulu-Rhetoriker.** In Amerika ist gegenwärtig ein Boollblut-Zulu Bistly Sembe der Held des Tages. Die Kolumbia Universität hat ihm die höchste rhetorische Auszeichnung, die goldene Medaille, zuerkannt. In einem öffentlichen Kontest mit den besten Rednern gewann der Zulu die als Preis ausgesetzte Medaille. Sembe besitzt den Ehrgeiz, der geistige Führer seines Volkes zu werden. Nächstes Jahr wird er die Oxford Universität besuchen, um die Rechte zu studieren. Die Tagesblätter veröffentlichen sein Bild, sowie einige Interviews. Einem Interviewer gegenüber erklärt der junge Rhetoriker, daß England unabweisbar volle Kontrolle über die Zulus haben müsse.

**Standesgemäße Todesarten.** Der Härber erblickt und der Maler wird zum Schatten. Dem Schneider reißt der Lebensfaden und der Bauer beißt ins Gras. Der Priester trägt hat seinen Lauf vollendet und die Schildwache hat es überstanden. Der Buchhalter schließt sein Leben ab und des Uhrmachers Uhr ist abgelaufen. Der Pfarrer segnet das Zeitliche und dem Metzger wird das Lebenslicht ausgeblasen. Dem Bäcker schlägt seine letzte Stunde und der Bergmann fährt in die Grube. Der Chemiker sieht seiner Auflösung entgegen und der Soldat wird zur großen Armee versammelt. Der Bankier wechselt das Zeitliche mit dem Ewigen und der Väter ist gewogen und zu leicht befunden worden. Der Wächermacher hat seinen Lauf vollendet und die Waschfrau hat ausgedungen. Der Töpfer verläßt das Irdische und der Konduktur liegt in den letzten Zügen. Der Schnapsbruder gibt den Geist auf und der Musikant pfeift auf dem letzten Loch.

**Ueber den Wert der Annonce.** Es gibt leider noch immer unzählige Geschäftsunternehmer, welche sich mit dem Annonzieren nicht befreundet wollen, weil sie nicht wissen, daß der für diese Zwecke ausgegebene Betrag, den jeder Kaufmann zu dem eisernen Bestande seines Ausgabenkontos rechnen sollte, relativ gering ist und eine Kapitalanlage bedeutet, welche sich hundertfältig verzinst. Das konsumbedürftige Publikum ist in der Regel zu träge, Gassen auf- und abzulaufen, um die richtige Quelle seines jeweiligen Bedarfes mühselig aufzusuchen; zu diesem Zwecke ist

eben die Annonce da. Andererseits wirkt die in einer Zeitung zum Abdrucke gelangte Anpreisung irgend einer Ware, eines Geschäftes, stets hypnotisierend und ist wie kein anderes Mittel geeignet, dem Konsumenten in Erinnerung zu bringen, daß er dies oder jenes benötige. Aus allen diesen und vielen anderen Gründen ist die Annonce der eigentliche Vermittler des Geschäftslebens. Sie lockt den Kundenkreis an und stellt auf billigem Wege jenes unerlässliche Bindeglied zwischen Handel und Konsum her, von welchem die geschäftstüchtigen Amerikaner schon lange wissen, daß es der eigentliche Lebensnerv allen wirtschaftlichen Fortkommens sei: die K e l l a m e . —

**Das Abenteuer eines Nervösen.** Wie aus Aachen gemeldet wird, verschwand am 27. März plötzlich wegen hochgradiger Nervosität der mit Familie in Aachen zur Kur weilende russische Finanzrat Kurinaga. Die Angehörigen setzten auf seine Auffindung eine Belohnung aus. Jetzt ist Kurinaga wieder in Aachen eingetroffen. Er hatte, aller Geldmittel entbößt, sich zu Fuß nach Belgien begeben, war in Lüttich aufgegriffen und eine volle Woche hindurch mit sechs Strolchen eingesperrt worden, obwohl er Briefe russischer Exzellenzen bei sich führte, die an ihn gerichtet waren, auf denen seine genaue Aachener Adresse verzeichnet war. Erst nach Ablauf mehrerer Tage sah die Lütticher Polizei sich veranlaßt, bei der Aachener Behörde anzufragen, ob Kurinaga etwa in Aachen wohne. Da dies bejaht wurde, konnte der Finanzrat den Seinigen ausgeliefert werden.

**Die Jugendrose der künftigen Königin von Spanien.** Es scheint sich zu bestätigen, daß der Papst beabsichtigt, der Prinzessin Ena von Battenberg am Tage ihrer Vermählung mit dem Könige Alfons XIII. von Spanien die goldene Jugendrose als Hochzeitsgeschenk überreichen zu lassen. Es wirkt einigermaßen humoristisch, wenn englische Blätter bei dieser Gelegenheit nicht ohne einen gewissen Stolz daran erinnern, die letzten Mitglieder der englischen Königsfamilien, denen die Jugendrose zuteil ward, seien — König Heinrich VIII. und seine Tochter, die Königin Maria gewesen, von denen jener als der berühmte „König Blaubart“, diese als die „blutige Mary“ noch heute im Gedächtnisse des englischen Volkes fortlebt. Aber warum in die Ferne schweifen — hat nicht auch die damals auf eine recht bewegte Vergangenheit zurückblickende Großmutter des Königs Alfons XIII., Isabella II., einst zur Erweiterung von ganz Europa die Jugendrose erhalten. Es kann nicht wundernehmen, daß die Jugendrose seitdem nicht gerade in Ansehen gestiegen ist. Prinzessin Ena versuchte, wie man weiß, aus der Not eine Tugend zu machen, indem sie ihrem Bräutigam zu Gefallen den Glauben wechselte. Vielleicht wird ihr deshalb die Jugendrose verliehen.

### + Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215  
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preiskurant kostenlos.

### 5 K und mehr per Tag Verdienst!



**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft**  
**Thos. H. Whittick & Co.**  
PRAG, Petersplatz 7-432. 321  
BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Sucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

### Spezialität

in Fußbodenwischen, auch das Anstreichen und Lackieren von Fußböden werden übernommen in der 472  
**DROGERIE LONZAR**  
Via Veterani.

**ANT. TRANFIC**  
POLA, Via Sissano  
(früher Buchdruckerei J. Krmpotić)  
Erste  
**Lissaner Weinkellerei**  
50 und Spezialität in  
**OLIVEN-OEL.**  
Großes Assortiment und mäßige Preise.

### Darlehen, Vorschüsse, Kredite!

Große und kleine Beträge zu den günstigsten Bedingungen. Keine Vorklagen! Keine Vormerkung! Rasche prompte Erledigung, eventuell sofortige Konto-Vorschüsse. Besondere langjährige Nachzahlungen. Besonders vorteilhaft für Offiziere, Beamte in allen Stellungen, Standespersonen, Pensionisten u. Auf Erhalten, Fruchtgenüsse, Legate, Depots die höchsten Beträge ohne Amortisation zu 5 Prozent Zinsen. (Küddorferstr.)  
Ausführliche Zuschriften unter „Sekretär“ an die Annoncen-Expedition Eduard Braun, Wien I., Rotenturmstr. 9.

**Schmidt's**  
Journal-Lesezirkel  
u. Leihbibliothek  
Foro 12  
bestens empfohlen. Gelesene Zeitschriften werden staunend billig abgegeben. 574

### + Sendet 50 Kreuzer +

in Briefmarken. Ihr erhaltet 3 hochfeine hygienische Muster, 6 Muster 90 Kreuzer, 12 Muster fl. 1-70, 25 Muster fl. 3-40 nebst neuester **Illustrierter Preisliste** und Gebrauchsanweisung über franz. u. amerik. Gummiartikel von 45 kr. per Dutz. aufwärts. — Lager aller Kuriositäten, viele Neuheiten, Anfertigung jedes Gummiartikels. — Billigste direkte Einkaufsquelle nur gegen briefl. Bestellung. — Diskrete Zusendung.

**H. AUER, Gummiwarenfabriks-Niederlage**  
Wien IX/2, Nußdorferstraße 3-7. 504

**Kurort Lussinpiccolo**  
Dr. Leonhard de Celio Cega.  
\* Interne. — Chirurgie. — Frauenkrankheiten. \*  
Ordiniert 11—12 Uhr vormittags.  
\* Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. \*  
Ord. 3—4 Uhr nachmittags. 528

**Möbel in allen Qualitäten**  
zu noch nie dagewesenen  
**Konkurrenzpreisen**  
420 bekommt man nur im  
**Depot, Via Giulia Nr. 9.**

**Enrico Pregel - Pola**  
21 — Via Sergia — 21  
**Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren, Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten.**  
Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.  
Reichhaltige Auswahl von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust, farbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.  
Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.  
Letzte Neuheiten von Krawatten stets lagernd.  
Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikspreisen.  
Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne Necessaires, Reiserouteaux etc. etc.  
Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig.



# „Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle.**

18 Autorisiert. — Nachdruck verboten.

Sherlock Holmes atmete tief auf und trocknete sich den Angstschweiß von der Stirn.

„Es war unrecht, daß ich mich so leicht irre machen ließ,“ sagte er. „Wenn eine Tatsache durchaus nicht zu meinen Folgerungen passen will, hat sich noch regelmäßig herausgestellt, daß es damit eine besondere Bewandnis hat. Eine der Pillen enthielt das tödliche Gift, die andere war völlig unschädlich. Das hätte ich wissen müssen, bevor mir noch die Schachtel zu Gesicht kam.“

Wie seltsam mir auch seine letzte Behauptung klang, so lag doch der tote Hund als bester Beweis für ihre Richtigkeit vor uns. Ganz allmählich begannen sich die Nebel zu zerstreuen, die mir das Verständnis verhüllten, und es dämmerte in mir eine Ahnung von dem Zusammenhang der Dinge.

„Das alles erscheint Ihnen nur deshalb so sonderbar,“ fuhr Holmes fort, „weil Sie gleich zu Anfang die einzig richtige Spur, welche deutlich vorlag, nicht erkannt haben. Ich hatte das Glück, von vornherein darauf zu verfallen und alle späteren Ereignisse haben nur dazu gedient, mich in meiner ursprünglichen Vermutung zu bestärken, sie waren die logische Folge derselben.“

So kam es, daß alles, was den Fall in Ihren Augen verdunkelte, mir neues Licht brachte und meine Annahmen bestätigte. Außergewöhnliche Umstände bieten keineswegs immer die schwierigsten Rätsel; vielmehr sind die scheinbar alltäglichsten Verbrechen oft am geheimnisvollsten, weil wir ohne besondere Anhaltspunkte zu keinen neuen Schlüssen gelangen können. Die Lösung unseres Falles würde sehr fraglich sein, wenn man den Leichnam einfach auf der Straße gefunden hätte. Die merkwürdigen Nebenumstände erschweren die Nachforschung nicht, im Gegenteil, sie erleichtern dieselbe.“

Gregson hatte der langen Auseinandersetzung mit wachsender Ungeduld zugehört; endlich bezwang er sich nicht länger.

„Wir geben ja gern zu, Holmes,“ sagte er, „daß Sie ein ungewöhnlich schlauer Mensch sind und Ihr ganz besonderes Verfahren haben. Aber mit Theorien kommt man hier nicht weit. Es handelt sich darum, den Mörder festzunehmen. Was ich in dieser Sache

getan habe, scheint sich als Mißgriff herauszustellen, denn, den zweiten Mord kann der junge Charpentier nicht begangen haben. Vestrade seinerseits glaubte jenem Stangerson nachspüren zu müssen und auch er war augenscheinlich auf falscher Fährte. Nach Ihren Winken und Andeutungen scheinen Sie mehr von der Sache zu wissen als wir. So gehen Sie doch einmal heraus mit der Sprache und jagen Sie uns, wer das Verbrechen begangen hat.“

„Gregson hat ganz recht,“ nahm Vestrade das Wort. Wir haben uns bis jetzt beide vergeblich bemüht, dahinter zu kommen, und wenn sie wirklich, wie Sie behaupten, alle Beweise in den Händen haben, so hoffe ich, werden Sie nicht länger zögern, uns reinen Wein einzuschütten.“

„Das Wichtigste scheint mir doch, den Mörder unschädlich zu machen,“ fiel ich ein, damit er nicht noch mehr Untaten begehen kann.“

So von allen Seiten gedrängt, schien Holmes unentschlossen, was er tun sollte. Mit gerunzelten Brauen, den Kopf auf die Brust geneigt, schritt er im Zimmer auf und ab, wie seine Gewohnheit war, wenn es eine große Entscheidung galt. Plötzlich blieb er uns gegenüber stehen.

„Es wird kein Mord mehr verübt werden, darüber können Sie außer Sorge sein,“ sagte er mit Bestimmtheit. „Sie fragen mich nach dem Namen des Verbrechers — den kenne ich. Ja, was noch mehr ist, ich hoffe, in kürzester Frist ihn selbst in die Hände zu bekommen. Alle meine Vorkehrungen zu diesem Zwecke sind getroffen, aber die Ausführung erfordert große Umsicht, denn wir haben es mit einem kühnen Menschen zu tun, der zum Außersten entschlossen ist. Auch fehlt es ihm nicht an einem Gehilfen, der ebenso verschlagen ist wie er selbst — davon habe ich Beweise. Solange der Mann nicht ahnt, daß man ihn beobachtet, ist es möglich, seiner habhaft zu werden. Schöpste er aber auch nur den geringsten Argwohn, so würde er einen anderen Namen annehmen und unter den vier Millionen dieser großen Stadt spurlos verschwinden. Ich möchte Sie beide nicht kränken, doch scheint mir, daß die Polizei jenem Manne gegenüber machtlos ist. Ich habe Sie deshalb auch nicht um Ihre Hilfe angegangen und will lieber Tadel und Verantwortlichkeit allein tragen, wenn die Sache mißlingt. Jedenfalls verspreche ich, Ihnen Weiteres mitzuteilen, sobald ich überzeugt bin, daß meine Pläne nicht gefährdet werden können.“

Die beiden Polizisten schienen durch diese Versicherung nicht sehr befriedigt und überhaupt wenig erbaut von dem abfälligen Urteil meines Gefährten. Gregson wurde rot bis zu den Schläfen und Vestrades Augen funkelten vor Ärger und Neugier. Sie fanden jedoch keine Zeit, ihrem Herzen Luft zu machen, denn in diesem Augenblick klopfte es an der Tür und der Häuptling der zerlumpten Freiwilligenschar, der junge Wiggins, erschien in höchst eleganter, unansehnlicher Person.

„Ich wollte nur melden, Herr,“ jagte er, eine stramme Haltung annehmend, „daß ich die Droschke gebracht habe; sie hält unten.“

„Bravo,“ rief Holmes beifällig. Er holte ein Paar stählerne Handschellen aus der Kommodenschublade. „Sehen Sie nur, wie die Feder zuschnappt, in einem Augenblick sitzen sie fest. Warum führt man eigentlich diese Sorte nicht bei der Polizei ein?“

„Das alte Muster erfüllt seine Zwecke gut genug,“ verfechte Vestrade; „die Hauptsache bleibt immer, den Mann zu haben, dem man sie anlegen soll.“

„Freilich, freilich,“ bestätigte Holmes lächelnd. „Höre, Wiggins, bitte doch einmal den Droschkenkutscher heraufzukommen, er soll mir bei dem Gepäck behilflich sein.“

Es überraschte mich, daß mein Gefährte im Begriff schien, eine Reise anzutreten, denn er hatte davon nichts gegen mich erwähnt. Im Zimmer stand ein kleiner Handkoffer, den er jetzt hervorholte und zuzuschließen begann. Er war noch damit beschäftigt und kniete am Boden, als der Droschkenkutscher eintrat. „Können Sie mir vielleicht hier den Riemen fester schnallen, Kutischer,“ jagte er, ohne den Kopf umzuwenden.

Der Mensch trat verdrossen hinzu und streckte die Hände nach dem Riemen aus. Man vernahm einen scharfen, metallenen Klang und im nächsten Augenblick sprang Sherlock Holmes rasch in die Höhe.

„Meine Herren,“ rief er mit blitzenden Augen, „hier stelle ich Ihnen Jefferson Hope vor, den Mörder von Enoch Drebbler und Joseph Stangerson.“

Alles war mit solcher Schnelligkeit vor sich gegangen, daß uns kaum Zeit zur Befinnung blieb, doch erinnere ich mich deutlich an den triumphierenden Ausdruck in Holmes Blick und Ton und an des Kutschers verdutzte, ingrinnige Miene, mit der er die Handschellen betrachtete, welche ihn wie durch Zauberkunst gefesselt hielten.

(Fortsetzung folgt.)

**Neueste Beleuchtungen!**

**Die homöopathische Selbstbehandlung** und ihr Arzneischatz:  
I. für sämtl. Geschlechts-, Haut-, Frauenkrankheiten und sexuelle Nervenschwäche; Preis K 120.  
II. für Hämorrhoidal-leiden (Gold-Ader). Preis K 1; disk. versch. zugesendet, jedes Buch à 20 h mehr (in Briefm.). Adresse:  
**Dr. BAUER, Homöopath,**  
Wien, I., Vorlaufstraße 1  
(nächst Hoher Markt). - Ordination mit Medikamentenverabfolgung, nur innerlich, mittels homöopathischer Heilmittel, von 10-6 und Sonntag von 9-2 Uhr.

**Beinkranken**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von meinem jahrelangen offenen Beinleiden geholfen hat.  
**E. FRANK, Eger. F 153.**

**Grosse Auswahl**  
von langen **Gold-Damenketten**, **Gold-Herrenketten**, kurzen **Halsketten**, **Offiziersketten**, **Brillantringen** u. **Brillant-Ohrgehängen**  
vom **Versatzamt** in **Wien** zu **stauend billigen** Preisen bei  
**KARL JORGO**  
Pola, **Sergia 21.**

**Eröffnungs-Anzeige.**  
Die gefertigte **Firma A. Pascoletti** teilt der löblichen P. T. Garnison und dem P. T. Publikum mit, daß sie in der **Via Giulia Nr. 4** eine **Leder-Handlung** eröffnet hat und alle Gattungen von **Leder**, sowie sämtliche **Artikel für Schuhmacher** und **Tapetzierer** stets am Lager führen wird.  
Auf eine zahlreiche Kundschaft bauend, verpflichtet sich die Firma, alles aufzubieten, um die P. T. Kunden in jeder Richtung zu befriedigen.  
**Firma A. Pascoletti.**

**BORTOLO FONDA**  
teilt mit, zur Bequemlichkeit seiner Kundschaft eine **Filiale für Goldartikel und Uhren** in der **Via Campo Marzio** (Marktplatz) eröffnet zu haben und abnimmt dort Bestellungen und Reparaturen von **Gold- und Silber-Artikeln** sowie **Uhren**, welche in der **eigenen Fabrik** in **Vicolo S. Nicolo 5** rasch ausgeführt werden.  
Sowohl die **Filiale** als auch das **Hauptgeschäft** in **Via Sergia Nr. 6** sind mit **Gold- und Silber-Artikeln**, **Juwelen** u. **Uhren** letzter Neuheit in reicher Auswahl und zu **keine Konkurrenz fürchtenden** Preisen versehen.  
581

**Nicht lesen**  
allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Steckenpferd-Lilienmilchseife** v. **Bergmann & Co.** Dresden und Tetschen a. E. vormalig **Bergmanns** Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von **Sommerprossen** freien und **weißen Teint**, sowie eine **garte Gesichtsfarbe** zu erlangen.  
Vorrätig à Etad 80 Heller bei: **Apotheker F. Sponza, Pola** **Trogerie G. Tomina, Pola** **Parfumerie G. Bernarb, Pola** **Trogerie G. Devescovi, Rovigno.** **Trogerie F. Camus, Bistina.**

**Avis für Damen!**  
**Modistin aus Wien** beehrt sich den P. T. Damen anzuzeigen, daß sie mit einer **Auswahl von Damenhüten** **Pariser und Wiener Modellen** sowie auch einfachen Hüten **560 in Pola** **Via Sergia 14, I. Stock** nur für kurze Zeit eingetroffen ist.  
**Bestellungen und Modernisierung** werden **schnellstens** ausgeführt.  
Hauptgeschäft: **WIEN: VI. Mariahilferstraße Nr. 27 „zur Hutkönigin“.**  
Filialen: **Meran:** Winteranlage neben der Wandelhalle. — **Marienbad:** Waldbrunnstraße im Hause Lyon. **Franzensbad:** Hotel Leipzig vis-à-vis Stadtpark.

**Unternehmung**  
**Glühlicht „FANO“**  
POLA, **Via Sergia 45.** 324  
**Glühkörper „Stern“**, in Seide doppelt gewebt, im eig. Laboratorium gebrannt, in **Beleuchtungskraft** und **Widerstand** unübertrefflich. K 0.60  
**Grosses Lager** von **Glühkörpern**, gebrannt und **kollodioniert** (in Schachteln), für alle **Brennsysteme**, in allen Größen für **Gas** und **Spiritus**  
**Selbstanzünder Superior**, m. **Zylinderdeckel** K 1.30, **schneckenförmig** K 1.—  
**Zylinder „Kristall“** doppelt gekühlt K 0.20  
**Glimmerzylinder** I. Qualität . . . . K 0.70  
Reiches **Assortiment** von **Brennern** für alle Systeme, **Lichtschirmen**, **Tulpen**, **Spiritus-Glühlampen** etc. etc.  
**Depôt der „Intensiv“** mit der **Leuchtkrat** Apparate von **200 Kerzen**. —  
**Elektr. Taschenlampen, Res.-Batterien**  
**Elektrische Kravattennadeln** etc. etc.  
**Alles zu den billigsten Preisen**

**GELD für alle Stände!!**  
Rasch! Diskret! Reell! Von **400 K** aufwärts, **8 K Monatsraten**, zu **5%**, jeder Betrag, ohne **Vormerkung**, ohne **Polizze**. — Auch **Damen**. — Mit und ohne **Bürgen**. 383  
**B. Weisswasser, Wien,**  
I., **Weihburggasse 12.** (Retourmarke.)  
**Schütze Deine Frau!**  
Das für jede Familie wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen jendet diskret gegen 80 Heller öst.-ung. Briefmarken, Frau **A. Kaupa, Berlin S. W.** 292, Lindenstraße 50

Seit 32 Jahren  
**Erste Marke**  
Jahresproduktion **82.000** Fahrräder.  
**Premier**  
  
Kataloge gratis und franko.  
Vertreter: **Hierm. Zar, Pola.**

**Banca popolare Goriziana**  
**Agenzia di Pola.** 31  
1. **Skontiert** direkte und domizilierte, nicht über 6 Monate fällige Akzente nach der Tagestaxe.  
2. **Gibt Darlehen** auf Effekten und Waren.  
3. **Eröffnet Kredite** auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft.  
4. **Uebernimmt Spareinlagen** in jeder Höhe gegen 4% -ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. - Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzelge; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzelge.  
5. **Uebernimmt Einzahlungen** in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.  
6. **Uebernimmt Inkasso** von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.  
7. **Uebernimmt in Aufbewahrung** öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.  
8. **Effektulert** jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.